211. Dienstag den 10. September 1861. 211.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungsrath, Professor Dr. Friedrich von Raumer zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten, dem Land-Dechanten und Schul-Inspektor Neukirch zu Pömbsen im Kreise Hörter den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Königlich bayerischen Landrichter und Bade-Kommissar Grafen Clemens zu Pappenheim zu Reichenhall den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Hauptsteueramts-Assistenten Linckenbach zu Neuwied den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Tischlermeister Spierkel zu Luxemburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den seitherigen Landrath des Kreises Kreuznach Wilhelm Gustav von Jagow zum Polizei-Präsidenten in Breslau zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar von Grabowski zu Samter ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern nach der Rheinprovinz abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern nach Schwerin abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General der Infanterie, Chef des Ingenieur-Korps und der Pioniere und erster General-Inspekteur der Festungen, Fürst Radziwill, von Teplitz; Se. Exzellenz der Staats-Minister von Auerswald von Ostende; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath Bitter von Stettin.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staatsminister und Minister des Krieges und der Marine, General-Lieutenant von Roon, Se. Exzellenz der General-Feldmarschall, Gouverneur von Berlin und Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, Freiherr von Wrangel, Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspekteur der Artillerie von Hahn, Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Direktor der Kriegs-Akademie von Schlichting, Se. Exzellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Division, von Bonin; der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, von Walther und Croneck, und der General-Major und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, von Plonski, sämmtlich nach der Rheinprovinz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Cattaro, Montag 9. September. Türkische Truppen konzentriren sich in Trebinje. Die Montenegriner schaffen Kanonen nach Grahowo. Gestern hat in Cettinje eine Versammlung aller Nahienhäupter stattgefunden. Man glaubt an einen baldigen Angriff Seitens der Montenegriner.
(Eingeg. 10. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 9. Sept. [Stand der holsteinschen Frage; Oestreichs Verhältniß zu Deutschland und Italien; zur Krönungsfeier.] Im Laufe des nächsten Monats, nachdem am 5. der Zusammentritt der dänischen Kammern erfolgt ist, wird sich der Reichsrath für die Gesammtmonarchie in Kopenhagen versammeln. Er führt diesen Namen bekanntlich noch, obgleich er rechtlich und faktisch auch nichts Anderes ist, als eine Vertretung des Königreichs Dänemark, da Holstein und Lauenburg ihn gar nicht, Schleswig ihn aber nur formell, durch Veranstaltung der Regierung, beschickt. Nichtsdestoweniger giebt man in Dänemark nichts von dem Anspruche auf, daß diese Körperschaft vor wie nach über die allgemeinen Angelegenheiten für alle Landestheile zu beschließen habe, und die Eiderdänen-Partei erwartet Beschlüsse von ihm, die nicht nur die Geltung der von der dänischen Regierung eben gegebenen Zusagen angreifen, sondern sich geradezu in faktischen Widerspruch mit denselben setzen würden. Es ist nun allerdings möglich, daß die dänische Regierung, wenn, wie es wahrscheinlich, das jetzige Kabinet sich hält, Mittel und Wege finden wird, diese neuen Rechtsverletzungen zu verhindern. Sollte sich jedoch dieselbe nicht als stark genug erweisen oder nicht den erforderlichen Willen zeigen, so wird Preußen sicherlich einem solchen Bruche des Waffenstillstandes auch seinerseits in gebührender Haltung gegenübertreten, und es würde dann allerdings der Zeitpunkt gekommen sein, wo das vertagte Exekutionsverfahren wieder aufgenommen werden müßte. Es genügt vorläufig, daß man eine solche Eventualität hier klar ins Auge faßt. Guten Nachrichten zufolge soll überhaupt in Kopenhagen augenblicklich die Stimmung eine ziemlich unzufriedene sein. Das lebhafte Einverständniß mit dem skandinavischen Nachbar scheint seit der Rückkehr des Königs von Schweden beträchtlich abgekühlt, was einigermaßen erklärlich wäre, wenn es sich bestätigt, daß der letztere in Paris sich willfährig gezeigt hätte, eine skandinavische Union auch mit großen Opfern, d. h. Abtretung der Herzogthümer, zu erkaufen.

Die Rede Giskra's im östreichischen Reichsrath über das Verhältniß des Gesammtstaates Oestreichs zu Deutschland hat in unseren großdeutschen Kreisen, die bekanntlich mehr als eine, wenn auch noch so innige, Allianz erstreben, beträchtliche Verstimmung hervorgerufen. Man erfährt übrigens, daß auch die Frage hinsichtlich eines Friedens, beziehungsweise eines Bündnisses in Italien in der letzten Zeit im östreichischen Kabinet eingehender zur Sprache gekommen ist. Man soll jedoch an der Unmöglichkeit gescheitert sein, an einen aufrichtigen Frieden mit Italien ohne ein Aufgeben Venetiens zu denken, und in dieser Beziehung soll die östreichische Regierung, trotz der Rathschläge und Vermittelungsanerbietungen, die in der letzten Zeit von mehreren Seiten gemacht worden sind, unerschütterlich bleiben. — Der Plan, dem Könige zur Krönung ein Kriegsschiff darzubringen, findet hier immer mehr Anregung. Man schwankt zwischen dem Projekte eines Linienschiffes, das etwa 550,000 Thaler, oder einer schweren Fregatte, die nur 400,000 Thaler kosten würde. Würde dieser Plan, wie man hofft, im ganzen Lande Nachahmung finden, so daß die größeren Städte selbständig kleinere Schiffe, die übrigen und das Land Beiträge lieferten, so würden, was letzteres betrifft, die Magistrate in den Kreisstädten mit der Sammlung derselben beauftragt werden. Leider scheint jedoch schon jetzt als gewiß anzunehmen, daß die der feudalen Partei angehörenden Rittergutsbesitzer sich von dem ganzen in jeder Beziehung loyalen Unternehmen möglichst entfernt halten werden. In dem Falle, daß dasselbe überhaupt zur Ausführung käme, würde, was Berlin betrifft, das von der Stadt im großartigsten Stile beabsichtigte Fest unterbleiben.

+ [Ueber die neuesten Operationen der feudalen Partei] meldet der Berliner Korrespondent der „Magd. Z." Folgendes: „Wahlbrief an Bürger und Landleute, die ihrem Könige getreu sein wollen", so nennt sich ein in diesen Tagen hier erschienenes Schriftchen, das von der feudalen Partei kolportirt wird. Sie will dem ersten Briefe noch andere folgen lassen, um darzuthun, wie und wer der Mann sein muß, den ein königstreuer Unterthan zum Abgeordneten wählen soll. Ueber das uns vorliegende Flugblatt nur ein paar Worte mit dem offenen Bekenntniß, daß wir eigentlich etwas viel Besseres von den Feudalen erwartet hätten, als solch ein Konglomerat von Sinnlosigkeit und Abgeschmacktheit. Sie sollten bedenken, daß sie in den Augen des Volkes für eine ganz heruntergekommene Partei gelten, welche, wenn sie nur einigermaßen wieder zu Ehren kommen will, woran freilich nicht zu denken ist, nicht mit Phrasen, sondern mit Gründen, nicht mit Lügen und Verdächtigungen, sondern mit thatsächlichen Belegen und mit sittlichen Argumenten operiren muß. Ihr erster Wahlbrief läßt nur die eine Frage laut werden, was größer an demselben ist, die Impertinenz oder die Dummheit; aber weder mit der einen noch mit der andern kann eine Partei sich behaupten. Auch war es im höchsten Grade unklug, das Büchelchen mit dem Portrait unseres Königs zu zieren; denn das wissen unsere Bürger und Landleute ebenso genau wie alle übrigen Menschen in Preußen, daß unsere Feudalen erst ganz vor Kurzem unserm Könige mit einem „Proteste" gedroht haben, weil er sich unterfangen, ihre ständischen Rechte anzutasten. Alle Welt weiß ferner, daß unseres Königs Minister keine erbitterteren Gegner im ganzen Lande haben, als diese Herren, die jetzt plötzlich so thun, als seien sie die begeistertsten Anhänger und Verehrer seiner Regierung. Was er will, das wollen sie nicht; das haben die Verhandlungen im Herrenhause nur zu deutlich bewiesen. Das Bildniß des Königs Wilhelm vor einer feudalen Wahlbroschüre ist also ein zu plumpes Manöver, als daß es nicht dem simpelsten Verstande begreiflich sein sollte. Wie schon gesagt: viel, viel geschickter müssen die Herren agiren, als es in diesem Machwerke geschehen ist, wenn sie nicht vom ganzen Volke verlacht werden wollen, noch ehe sie sich als Wahlkandidaten für das „sogenannte" Abgeordnetenhaus prasentiren.

— [Entscheidungen.] Das Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 11. Februar 1860, wonach der Rechtsweg unzulässig ist, wenn der Eigenthümer eines Grabens durch die Art der Benutzung desselben einem daran grenzenden Wege Schaden zufügt und ihm durch polizeiliche Verfügung aufgegeben wird, den früheren Zustand wiederherzustellen; und ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 10. März 1860 über die Zulässigkeit von Possessorienklagen, welche gegen das Eigenthumsrecht eines Kirchhofes und gegen die Befugniß zur Veräußerung von Begräbnißstellen auf demselben gerichtet werden.

— [Das Studium der evangelischen Theologie.] Nach den neuesten amtlichen Angaben haben im Jahre 1860: 180 evangelische Kandidaten der Theologie das Wahlfähigkeitszeugniß, 156 die Ordination erhalten. Im Vergleich mit früheren Jahren ist dies ein etwas günstigeres Verhältniß, als es sich dem Bedürfniß der geistlichen Seelsorge und des evangelischen Predigtamtes gegenüber darstellte. Denn 1859 erlangten 199 Kandidaten das Wahlfähigkeitszeugniß und 208 die Ordination, 1858: 175 das Wahlfähigkeitszeugniß und 156 die Ordination, 1857: 167 das Zeugniß der Wahlfähigkeit und 188 die Ordination, überhaupt in den letzten 4 Jahren 18⁵⁷/₆₀: 721 Kandidaten des evangelschen Predigtamts das Zeugniß der Wahlfähigkeit und 708 die Ordination. Wenn dies beweist, daß der Zufluß zu dem Studium der Theologie genügte, den Abgang im Predigtamte zu ersetzen, so war er doch nur eben groß genug, um keine erheblichern Verlegenheiten bei Besetzung der vakanten Stellen zu bereiten, nicht aber um nach allen Seiten genügende Kräfte dem Arbeitsfelde zuzuführen, das durch die Zunahme der Bevölkerung und die Entwickelung des geistigen und religiösen Lebens derselben sich nicht unerheblich vergrößert hat. Dies wird voraussichtlich in den nächsten Jahren sich zum Bessern wenden, da ebensowohl die Aussichten auf eine schnellere Anstellung im geistlichen Lehramt, als die Ueberfüllung mit geprüften Kandidaten in andern Fächern, wie den Rechtswissenschaften, der Baukunst, und zum Theil der Medizin, denen die studirende Jugend in letzter Zeit mit Vorliebe sich zuwandte, die Zahl der Theologie Studirenden, welche in den Jahren 1840—50 sehr erheblich gesunken war, wieder ansehnlich gemehrt hat. Die Zahl der evangelischen Theologen stieg nämlich auf den preußischen Universitäten von 1820—31 von 840 auf 2198. Von da sank sie, und zwar bis zum Jahre 1841 auf 1125, bis zum Jahre 1851 auf 705. Seitdem ist sie aber wieder in der Zunahme begriffen, erreichte 1855 803 und 1860—61 1172 evangelische Studirende der Theologie.

Danzig, 8. Sept. [Zur Marine.] Sicherem Vernehmen nach ist das Projekt eines auf Rügen herzustellenden Hafens nunmehr definitiv aufgegeben. Die hier verbreitete Meinung, daß man an maaßgebender Stelle die Absicht habe, das Projekt bei Orhöft ausführen zu lassen, ist, wie uns mitgetheilt wird, nicht richtig. (D. Z.)

Stettin, 9. Sept. [Feuersbrunst.] Heute früh um 3½ Uhr brach im Mahlgebäude der Stettiner Dampfmühlen-Aktiengesellschaft Feuer aus und verzehrte in wenigen Stunden dieses Gebäude (welches auch 1858 im Herbst durch Feuer zerstört wurde), so wie den großen daran stoßenden Silospeicher und das Getreide- und Mehlmagazin (frühere Bäckerei), das Pferdestallgebäude und das Arbeiterfamilienhaus. Letztere beiden Gebäude wurden 1858 vom Feuer verschont. Das Direktionsgebäude ist nur ganz unbedeutend beschädigt und die Reisschälmühle, die Dampfmaschinen, so wie die übrigen Speicher und Baulichkeiten sind fast ganz unversehrt geblieben. Das Feuer ist im Exhaustor der Mahlmühle, welcher sich unterm Dach des Gebäudes befand, durch Selbstentzündung ausgekommen. Kurz nachdem der Wächter die Runde gemacht und Alles in guter Ordnung gefunden hatte, schlugen die Flammen aus dem Dach und wurden in der Nachbarschaft gesehen. Die Hülfe durch die große Dampfspritze kam zur Rettung zu spät, da die Flammen sich über das trockene Holzwerk mit reißender Geschwindigkeit verbreiteten. Gegen Mittag war das Feuer durch die vereinten Anstrengungen der von den benachbarten Ortschaften und Fabriken (Walzmühle, Cementfabrik, Vulkan, Möller u. Holberg rc.) herbeigeeilten Spritzen und Arbeitskräfte so weit gelöscht, daß für die benachbarten Gebäude nichts zu besorgen steht. Von der Stadt Stettin wurde die Hülfe verweigert, weil bei dem vorigen Brande dieser Fabrik keine Entschädigung gezahlt worden. Erst gegen 8 Uhr Morgens erklärte sich, wie uns mitgetheilt wird, die betreffende Behörde bereit, Spritzen abzusenden, wenn 600 Thlr. als Unterpfand deponirt und sonst Verpflichtungen für etwaige Beschädigung der Löschgeräthe eingegangen würden. Derzeit aber war diese Hülfe nicht mehr nöthig. Die Regierung, die Gemeinden Grabow, Bredow und anderer benachbarter Ortschaften, sowie die obengenannten Fabriken, worunter der „Vulkan" ebenfalls noch vom vorigen Brande Entschädigungsforderungen geltend macht, sandten alle mögliche Hülfe, ohne vorher zu verhandeln. Die Regierung sandte eine Spritze und ließ einen Bugsirdampfer abgehen, um eine städtische Prahmspritze zu holen, welcher aber unverrichteter Sache umkehren mußte. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 7. Septbr. [Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhause.] Man kann es nicht läugnen, daß die Opposition des Abgeordnetenhauses bei der Adreßdebatte in allen ihren Nuancen und ihren hervorragendsten Führern eine Niederlage erlitten hat. Daß Smolka in seinen Deklarationen zu weit ging, gestehen seine polnischen Landesgenossen, namentlich die adelige Fraktion, unverholen ein; denn sie wären ganz außer Stande, falls ihnen die Zügel überlassen würden, ein Programm für das föderalistisch zu konstituirende Reich, noch die Persönlichkeiten für dessen Durchführung aufzustellen. Die Polen erkennen es auch dankbar an, daß ihre Gegner auf der linken Seite des Hauses äußerst delikat zu Werke gingen, indem sie die Konsequenzen der Smolka'schen und Potocki'schen Anschauungen über die Rechtskontinuität der ungarischen Verfassung nicht gegen die Verfassungslosen selbst in Anwendung brachten; das kronenlose Galizien käme dabei am schlimmsten weg. In ganz desperater Stimmung sind die Czechen, welche zwischen zwei Stühlen sitzen; sie sind Gegner des Ministeriums und der Majorität, haben sich mit den Magyaren überworfen und sind mit den Polen in ein Schisma gerathen. Außerdem haben die Czechen das Mißgeschick, da sie sich der Führerschaft des ständisch-feudalen und ultramontanen Grafen Clam-Martinitz unterwarfen, die Liberalen aller Parteien mißtrauisch gegen sich zu sehen. Die Rede des Berichterstatters Dr. Giskra soll keineswegs die Billigung seiner Parteigenossen in vollem Maaße erlangt haben. Komitémitglieder stellten ihn darüber zur Rede, daß er in ihrem Namen Aeußerungen gethan und Zusicherungen gegeben habe, die sie nimmermehr billigen können. Dies scheint sich besonders auf jene Stellen zu beziehen, welche gleichsam einen Scheidebrief an Frankfurt und Deutschland enthalten, und auch auf jene, welche Preußens Gegnerschaft als eine Naturnothwendigkeit darstellen. Uebrigens erwartet man jetzt die weiteren Schritte der Regierung, nach welchen der engere Reichsrath zum Gesammt-Reichsrathe erklärt werden kann; man muß erst den Gang der Vermittelung in Kroatien und Siebenbürgen abwarten, ehe man bei Ungarn wieder einen Versuch wagt. Der Primas hat im Graner Komitate wieder freundlichere Andeutungen gemacht, allein seine zweideutige Rolle seit Jahren, besonders seit dem Oktoberdiplom, macht ihn unfähig, wieder in der Nähe des Thrones zu erscheinen. Der Mangel an populären, einflußreichen Namen wird nun ganz besonders in der Sphäre der ungarischen Hofkanzlei verspürt. Allein man läßt sich nicht abhalten, die ganze gesetzliche Strenge gegen alle in den Aemtern Fungirenden zur Anwendung zu bringen. Die Magistrate werden sich endlich fügen oder ihre Büreaus an ganz abhängige Personen abtreten müssen. So lange es nur irgend möglich, trachten die Magyaren, die Exekutive zu behaupten; die Regierung hingegen bemüht sich, sie an sich zu nehmen. Während dieses Prozesses wird der Reichsrath einige untergeordnete Angelegenheiten zu ordnen haben, bis eine Erklärung der Regierung), er sei der weitere Reichsrath, die lange vorbereitete Explosion der föderativen Parteien herbeiführt. Dies wird die Entscheidung für Reich und Verfassung sein. (K. Z.)

— [Slavische Agitation.] Der Statthalter von Mähren, Chorinski, hat unterm 5. August das folgende Zirkular an die Bezirksämter erlassen: „Wie ich in vertraulichem Wege erfahre, sollen slavische Emissäre Böhmen und Mähren durchziehen und das Landvolk gegen die Anträge der deutschen Reichsräthe, namentlich

gegen Dr. Giskra, hetzen und Letzterem Rache schwören. Ferner vernehme ich, daß Prager Studenten ihre Ankunft an mehreren Orten Mährens, meistens aber in der Hauna gemeldet und sich auch für Brünn angesagt haben. Ebenso sollen die Führer der Brünner Slaven durch ihre Agenten das Volk auf dem Lande in ihrem Sinne unterrichten lassen, wie es auch die Deputirten beschwören müsse, bei dem nächsten Landtage von ihren Tendenzen nicht um ein Haarbreit zu weichen und den Landesausschuß in diesem Sinne verantwortlich zu machen. Um daher jede Agitation in dieser Richtung hintanzuhalten, fordere ich alle k. k. Bezirksvorsteher auf, in dieser Beziehung die strengste Invigilirung eintreten zu lassen, sich von der Fremdenbewegung in dem ihnen unterstehenden Amtsbezirke durch nachdrückliche Handhabung der Femden-Polizei und des Meldungswesens in steter genauer Kenntniß zu erhalten, die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu überwachen und bei eintretenden gesetzwidrigen Vorfallenheiten die gesetzliche Amtshandlung mit unnachsichtiger Strenge walten zu lassen, mir aber von jeder bemerkenswerthen Wahrnehmung der erwähnten Art und zugleich von dem etwa Verfügten Bericht zu erstatten."

Wien, 8. Sept. [Erzherzog Stephan] ist um Erfüllung seiner Zusage, den vor einiger Zeit dem Kaiserhofe gemachten Besuch zu erneuern, angegangen worden. Man sagt, der Erzherzog werde im Oktober hier eintreffen. Was sich an diesen Besuch knüpft, ist nichts weniger als eine Kombination, durch die Ungarn ausgesöhnt werden soll. Die Berufung des Erzherzogs zum Palatin soll, wie man der „BHZ." von hier schreibt, die „Krönung des Gebäudes" sein, als dessen Grundlage die Reorganisation der Komitate zu betrachten ist. Der Plan, zu dessen Ausführung bereits die ersten Schritte geschehen sind, gehört nicht Schmerling, sondern Forgach an. Sein Bestreben, „die Ungarn dafür zu gewinnen, daß sie dem Könige Vertrauen zu dem Volke einflößen," wie eine vertrauliche Aeußerung des Hofkanzlers, die in magyarischen Kreisen stark verbreitet ist, wiedergegeben wird, fängt mit der Umbildung der Komitate an, die Ernennung des Palatins soll dann der Ausdruck des wiedergewonnenen königlichen Vertrauens sein und die Versöhnung besiegeln. (?)

— [Tagesnotizen.] „P. Naplo" vernimmt, daß gegen den Antragsteller des Protestes der Pesther Komitatskommission gegen die Auflösung des Landtags und gegen Diejenigen, welche den Antrag unterstützten, eine Untersuchung eingeleitet werden wird. — Nach einer Verhandlung, welche drei Tage dauerte, wurde in Lemberg am 7. d. im Preßprozesse wider den „Przegląd" das Urtheil gefällt. Der Redakteur Stupnicki wurde zu viermonatlichem Kerker und 1100 Fl. Kautionsverlust, der Mitarbeiter Kostecki zu zweimonatlichem Kerker verurtheilt. — Wie die „Boh." erfährt, wurden vor einigen Tagen bei dem k. k. Kreisgerichte in Kuttenberg die Urtheile gegen die Theilnehmer an den Exzessen vom 21. Mai publizirt. Ein Angeklagter wurde zu zehnjährigem, einer zu fünfjährigem, zwei zu vier-, zwei zu drei-, zwei zu zwei-, einer zu anderthalbjährigem, sieben zu zwei- bis zehnmonatlichem schweren Kerker, acht zu einfachem Kerker in der Dauer von einem bis zu vier Monaten; ferner 22 Personen, worunter mehrere Weibspersonen, zu Arrest von acht Tagen bis zu einem Monat verurtheilt. Im Ganzen sind 46 Personen verurtheilt, 5 gänzlich losgesprochen, die übrigen 12 aus Mangel an Beweisen entlassen worden. — An der Raaber Eisenbahn versehen jetzt Frauen gemeinschaftlich mit ihren Männern den Bahnwärterdienst; sie sind mit einer blauen Blouse und einem schwarzen runden Filzhute uniformirt und empfangen jährlich 108 Fl., der Mann jedoch 200 Fl. Gehalt. Die Frauen besorgen meist den Signaldienst, während der Mann den Oberbau in Stand zu halten hat.

Pesth, 5. Sept. [Ungarn und die Hülfe vom Ausland.] „P. Hirnök" weist auf die Gefährlichkeit der fixen Idee hin, Ungarn könne vom Auslande Befreiung hoffen. Diese Erwartung, heißt es in dem betreffenden Artikel, erachten wir für unser nationales Leben als eine große Gefahr, denn sie veranlaßt die Nation zur Indolenz, verhindert sie in der Entwickelung ihrer geistigen und materiellen Kräfte, und wenn die Stunde der Entscheidung schlägt, so wird unsere Nation nicht stark genug sein, die historische Superiorität über die Völker dieses Landes aufrecht zu erhalten. Hierauf wird die Nothwendigkeit des Bestandes Oestreichs auseinandergesetzt und dann fährt der Verfasser fort: Vergebens trägt sich unser „junges" Ungarn mit Abfallsbestrebungen, vergebens entzieht es seine Bemühungen der Beförderung des vaterländischen Wohlstandes und verschwendet sie auf die Verwirklichung einer unausführbaren Idee. Frankreich und Italien werden diese Leichtgläubigen zu ihren eigenen anti-öftreichischen Zwecken verwenden, aber sobald das Ziel erreicht sein wird, werden sie dieselben von sich stoßen, denn auch sie bedürfen des Fortbestandes Oestreichs gegen Rußland und Deutschland. Das Ausland hat demnach kein Interesse daran, Ungarn zu einem besonderen Staate zu erheben; andererseits aber verbieten es unser Stolz und unsere Bildung, uns als Werkzeuge benutzen zu lassen. Befolgen wir daher das Beispiel unserer glorreichen Vorfahren, die nach den Täuschungen der Vergangenheit den schmeichelnden Aufforderungen der französischen Revolutionsemissäre und dann Napoleons I. kein Gehör gaben, sondern den zerfahrenen Zustand des Auslandes weise zu benutzen wußten und die wichtigsten Gesetze unserer Verfassung zu Stande brachten, trotzdem die Willkürherrschaft Josephs II. eben so gravaminal war, wie die während der letzten 12 Jahre. Die Weisheit des Benehmens unserer Vorfahren wurde durch die Folge gerechtfertigt, nachdem der allmächtige Napoleon I. die polnische Nation für so viel vergossenes Blut dennoch nicht rehabilitirte.

Bayern. Zweibrücken, 6. Sept. [Staatsprokurator v. Schmitt.] Wie gerechtfertigt die Beschwerde gegen den Staatsprokurator v. Schmitt ist (s. Nr. 200), muß schon einleuchten, wenn man nur die Zahl sieht, bis zu welcher er durch den Befehl an die Richter, ein geschärftes Maaß der Gefängnißstrafen zur Anwendung zu bringen, diese zu steigern wußte. In früheren Jahren hatten die Urtheile, welche auf Gefängnißstrafen lauteten, zwischen 3—4000 betragen; im Jahre 1839/40 erreichten sie den höchsten Punkt mit 5288; Herr v. Schmitt aber brachte dieselben bis zu der erschreckenden Höhe von 15,666. Diese Verurtheilungen trafen meistens Leute der ärmeren Klasse; und wie viel Noth und Kummer mag sich mit ihnen vermählt haben, wenn der Ernährer der Familien durch den blödsinnigen Fanatismus eines menschenfeindlichen Beamten ins Gefängniß geschickt wurde! Aber auch viele wohlhabende und gebildete Männer wurden durch eben diesen Fanatismus zu der Gesellschaft von Diebesgesindel und unter den Auswurf der Bevölkerung geschickt. (Z. f. Nordd.)

Hannover, 7. Sept. [Ueber die tumultuarischen Vorgänge in Klausthal] bringt die „N. H. Z." folgende Mittheilung: „Am verflossenen Sonnabend haben wir hier eine Weiberrevolte erlebt. Der größte Theil der etwa 160 zur Sonnabendarbeit verpflichteten Bergleute aus Klausthal und Zellerfeld war nämlich zufolge komplottmäßiger Abrede am Sonnabend vorher nicht angefahren. Jeder von ihnen wurde daher in 15 Gr. Strafe genommen, und wurde diese bei der letzten Sonnabendslöhnung der Mehrzahl derselben abgezogen. Die Frauen derselben, welche die Löhnungen, wie gewöhnlich, so auch am letzten Sonnabend in Empfang nahmen, wurden nun über jene Abzüge so aufgebracht, daß sie nebst einer Masse unbetheiligter Weiber lärmend und tobend vor das hiesige Münzgebäude zogen, wo, wie gewöhnlich, die Herren des königlichen Berg- und Forstamts mit dem Oberbergmeister, den Offizianten 2c. zur sogenannten Haushaltskonferenz versammelt waren, drangen zum Theil in das Gebäude, schalten und tobten über den Abzug, die schlechten Löhne, die Sonnabendsarbeit 2c. und forderten, daß namentlich der Oberbergmeister T. erscheinen und sich über diese Maaßregel gegen sie verantworten solle. Dies tumultuarische Begehren konnte natürlich nicht gewährt werden. Nachdem alles Bemühen der Sicherheitsbehörden, die Versammelten zur Ruhe und zum Fortgehen zu bewegen, vergeblich gewesen, verbreitete sich in der Menge das falsche Gerücht, der Oberbergmeister sei bereits fortgegangen, und sofort strömte fast die ganze Masse, etwa 200 Köpfe, fort nach dessen Wohnung, wo sie ähnlichen Unfug begann. Mittlerweile war die Haushaltskonferenz beendet, und auch der Oberbergmeister ging nach Hause in Begleitung eines anderen Offizianten. Auf diesem Wege indeß sammelte sich um und hinter ihm wieder der große Weiberschwarm; aus demselben wurde mit Steinen 2c. nach ihm, glücklicherweise ohne Erfolg, geworfen, und mußte er, um gefährlicheren Thätlichkeiten auszuweichen, den Weg hinten in seine Wohnung wählen. Nach einiger Zeit gelang es erst den vielseitigsten Bemühungen, den Weiberschwarm zu zerstreuen. Schon seit einiger Zeit ist eine Gährung unter den Bergleuten bemerkt, welche von einigen übelwollenden Rädelsführern durch Verbreitung unwahrer Mittheilungen, Entstellungen und Verdächtigungen hervorgerufen und genährt ist, um bei guter Gelegenheit durch Massendemonstrationen mit Zubehör, namentlich Lohnerhöhung und Freiheit von der Sonnabendsarbeit zu ertrotzen. Um solchen Gesetzwidrigkeiten mit Erfolg zu begegnen, wurden sämmtliche Unteroffizianten der Gruben und Pochwerke am Abend in der Bergschule versammelt, und zugleich ein Theil des Northeimer Infanteriebataillons hierher requirirt, welches denn auch Nacht gegen 1 Uhr angelangt und hier einquartiert ist."

Sachsen. Dresden, 8. Sept. [Ein schwerer Unfall] hat am 5. d. den Kommandanten der Leib-Infanteriebrigade, Obersten v. Falkenstein, betroffen. Als Nachmittags 4 Uhr die per Eisenbahn aus Bauzen dort eingetroffenen beiden Bataillone der Leibbrigade vom Bahnhofe abmarschirten, wurde das Pferd des Obersten plötzlich scheu und ging durch, indem es den Weg nach der Leipziger Straße zunahm. Am Eingange, wo soeben Arbeiten Behufs der Verbreiterung der Straße im Gange sind, kam das Pferd mit seinem Reiter zum Sturze. Oberst v. F., der durch den Sturz schwer beschädigt erschien, wurde in das nächste Haus getragen. Sofort hinzugezogene ärztliche Hülfe und Untersuchung ergab, daß derselbe den linken Oberarm einmal und das linke Bein zweimal gebrochen, auch noch eine, jedoch minder bedeutende Verletzung am Kopfe erhalten hatte.

Bremen, 8. September. [Die „Weserzeitung" über die preußische Flottille.] Die „Weserzeitung" begrüßt das Erscheinen der preußischen Flottille auf der Weser in einem Leitartikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Zum ersten Male erscheint heute ein preußisches Kriegsgeschwader auf der Weser und setzt die ganze seegewohnte Bevölkerung in Bewegung, welche das weite Flachland an beiden Ufern des alten Sachsenstroms bewohnt. So klein und unscheinbar die schwimmende Streitmacht ist, welche der Beherrscher des größten deutschen Königreichs unseren Augen vorführt, es ist doch ein geschichtlicher Moment, den wir erleben, indem wir von hansischem Boden aus der schwarz-weißen Orlogsflagge ein herzliches Willkommen zurufen. Unwillkürlich schweift in solchen Augenblicken das Auge der Seele zurück in verschwundene Zeiten und sucht in der Betrachtung des Vergangenen einen Anhalt für die theuersten Hoffnungen der Zukunft. Erst in unseren Tagen machte durch bitterste Noth und tiefste Nothwendigkeit sich die Erkenntniß Bahn, daß Deutschland, daß folglich Preußen auch auf dem Meere sein Recht, seine Ehre, seine Interessen zu vertheidigen habe. Und von diesem Augenblicke an ist es keinem erleuchteten Patrioten Preußens zweifelhaft gewesen, daß seinem Staate die Aufgabe und die Pflicht zufalle, welche in früheren Zeiten die Eidgenossen der See, die Hansen, als die ihrige erkannten. Jetzt beginnt der Gedanke Fleisch zu werden. Will man darüber spötteln, daß er nicht, wie eine gewappnete Minerva, in voller Erzrüstung, in das Leben springt? Ist es ein Grund zum Kleinmuth und zum Zweifel, daß er, den Gesetzen menschlichen Werdens folgend, zuerst in Kindesgestalt erscheint? Alles was jetzt groß und mächtig ist, hat einmal in den Windeln gelegen. Wir begrüßen die preußische Flottille nicht als eine fertige und imposante Armada, sondern als ein Unterpfand für die Zukunft, als ein sichtliches Merkzeichen dafür, daß Preußen eine große nationale Aufgabe ernstlich und definitiv in sein Programm aufgenommen hat. An uns, an der Nation ist es, Pflichterfüllung mit Pflichterfüllung zu erwidern, Opfer mit Opfer zu entgelten. Dann werden wir das Ziel erreichen, welches Preußen hoch genug gesteckt hat, um es den Auspicien eines edlen Prinzen seines Königshauses anvertrauen zu dürfen. Indem wir den erlauchten Gast in den Mauern der alten Hansestadt begrüßen, wollen wir als einer guten Vorbedeutung uns des Wahlspruchs der Hohenzollern erinnern: Vom Fels zum Meer!"

Frankfurt a. M., 7. Sept. [Ein Preßprozeß.] Auf Requisition der kurfürstlichen Regierung in Hanau wird der Oberstaatsanwalt bei dem hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen die Redaktion der „Laterne" Anklage wegen Beleidigung eines deutschen Bundesfürsten erheben. Der inkriminirte Artikel ist ein Toast, welcher angeblich an dem letztverflossenen Geburtstage des Kurfürsten (20. August) in Bad Soden von einem Kurhessen auf das Wohl des Kurfürsten gesprochen worden sein soll. Die Rede, im Namen aller im Auslande lebenden Kurhessen gehalten, fängt an: „Wir alle bedauern den Tag, an dem Se. K. Hoheit, unser Kurfürst geboren ist — im Auslande verbringen zu müssen." Gleichzeitig ist in Kurhessen die „Laterne" verboten worden; schon früher wurden einige Nummern des Blattes in Hanau konfiszirt. (A. Z.)

Hamburg, 7. Septbr. [Die preußische Flottille.] Der Telegraph meldet aus Kuxhaven von heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr: Die königl. preußische Flottille liegt der ungestümen Witterung wegen noch hier auf der Rhede vor Anker. (H. B. H.)

Schleswig, 6. Sept. [Untersuchung.] Dr. Paulsen, Vorsteher des königl. Taubstummeninstituts, ist von der Administration desselben aufgefordert, sich dienstlich darüber zu äußern, ob er Sonntag den 25. v. Mts. in Kiel gewesen ist. Die „Itzehoer Nachr." bemerken hierbei, daß Dr. Paulsen für eine längere Reise einen Urlaub nachgesucht und erhalten hatte, der erst Anfangs der verflossenen Woche ablief.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Sept. [Die deutsche Flottenagitation.] Das hämische Gekeif der „Morning Post" darüber, daß Deutschland sich erdreiste, ein paar Kriegsschiffe bauen zu wollen, erhält Seitens der hiesigen Presse eine Antwort nicht in einem der sogenannten liberalen Blätter, sondern im konservativen „Morning Herald". Derselbe bemerkt unter Anderem: „Für uns, die wir eine halbe Million nach der anderen auf Kriegsleviathans ausgeben, haben die deutschen Groschensammlungen zum Bau eines Kanonenbootes etwas Komisches. Aber wenn man bedenkt, daß Preußen jährlich nur ungefähr 150,000 Pfd. St. auf seine Seewehr verwendet, so erscheint ein Zuschuß von 200,000 bis 300,000 Pfd. St. gar nicht zu verachten. Der ganze Plan hat sowohl in England wie in Frankreich eine sehr unnöthige Gereiztheit und eine sehr unvernünftige Kritik hervorgerufen. In einem und demselben Athem wird er als das unausführbare Ideal benebelter Professoren verspottet und als eine Gefahr für den europäischen Frieden verhöhnt. Gesetzt, daß Preußen seine Seemacht erheblich zu vergrößern vermag, so hat es ein vollkommenes Recht dazu. Es hat einen langen Küstenstrich, der ihm selbst, und einen noch längeren, der seinen Verbündeten gehört, zu beschützen; es hat wichtige Interessen in der Ostsee, und eine große Handelsmarine, die Anspruch auf Schutz hat. Es will nicht zu aggressiven Zwecken eine Seemacht werden, sondern sich nur für den Fall, daß die schleswigsche Frage zu einem Kriege führen sollte, in Vertheidigungsstand gegen die skandinavischen Mächte setzen. Eine Seemacht wird nicht in ein, zwei Jahren geschaffen. Generationen müssen vergehen, ehe eine deutsche Flotte der vereinigten Flotte Skandinaviens gewachsen wäre (dies will uns nicht recht einleuchten); und Europa hat nicht den entferntesten Grund, den deutschen Flottenbau zu fürchten und nicht das geringste Recht, dagegen Vorstellungen zu erheben. Ein ministerielles Blatt (die „Morning Post"), welches jüngst mit der widersinnigen Idee auftrat, daß England und Frankreich der preußischen Regierung wegen des Baues einiger Kanonenboote Vorstellungen machen sollten, sagt, daß die Deutschen keine Seeleute seien, und schießt damit einen Bock, der selbst in seinen Spalten selten übertroffen ward. Eine deutsche Flotte kann keine Drohung für uns sein. Sie möge schneller wachsen, als je eine Flotte wuchs, und die unsere möge stehen bleiben, und sie wird uns doch nichts zu Leide thun können. In jedem europäischen Kriege wird überdies die deutsche Flotte auf derselben Seite wie die englische fechten. Es ist fast unmöglich, einen Krieg mit Deutschland anzustiften, selbst wenn beide Nationen noch so sehr Lust dazu hätten. Wir haben keine feindlichen Interessen, und recht viele, die absolut identisch sind. Alles, was Deutschland stärker macht, vergrößert unsre Stärke. Wir können keine Eifersucht gegen eine deutsche Flotte empfinden, gerade wie wir der deutschen Einheit nichts als Glück wünschen können."

— [Tagesnachrichten.] Der Prinz Nikolaus von Oldenburg, der sich hier und in anderen englischen Städten einige Zeit aufgehalten hat, ist gestern nach Biarritz abgereist. — Bei dem gestern Abend stattgefundenen Jahresfestessen der Messerschmiedzunft in Sheffield hat Mr. Roebuck es abermals für nothwendig erachtet, die Politik der östreichischen Regierung und seine Sympathien für dieselbe zu rechtfertigen. — Der gelehrte Oberst Sabine, welcher Mitglied des Komité's war, durch das die Gebrüder Schlagintweit der ehemaligen indischen Regierung empfohlen worden waren, ergreift, veranlaßt durch eine Zuschrift Sir R. Murchisons, die Gelegenheit, um die genannten Herren gegen die vielerlei Angriffe zu vertheidigen, denen sie in England ausgesetzt waren. Der erste Theil ihres großen Werkes, in dem sie die Resultate ihrer magnetischen Aufnahmen in Indien niederlegten, sei eine bewundernswerthe Arbeit, und wenn die späteren Bände ihnen an Werth und Interesse des Inhalts gleichkommen, werde damit ein Werk geschaffen sein, das ihnen und der indischen Verwaltung für alle Zeiten zur Ehre gereichen werde. — Prof. Pauli aus Tübingen ist hier angekommen und unternimmt zum Zwecke historischer Studien eine Reise nach dem Südwesten Irlands.

— [Oestreich und Ungarn.] Der „Globe", der sich in letzter Zeit mehr dem Wiener Kabinet als den Ungarn zu nähern schien, erklärt sich nach den neuesten Vorgängen mit ersterem nicht ganz einverstanden. „Die Adresse", sagt er, „die thatsächlich ein Vertrauensvotum für das Ministerium Schmerling ist, gelangte nicht ohne heftige und starke Opposition zur Annahme. Es gab viel unverblümtes Reden und eine wirkliche Debatte. Die Wirklichkeit der Opposition im Reichsrath zeigte sich in den Reden des Dr. Smolka und des Grafen Clam Martiniz, aber es ist zu bedauern, daß die polnischen Abgeordneten den höchlich unkonstitutionellen Schritt thaten, sich der Abstimmung zu enthalten. Eine Opposition, die nicht stimmt, muß immer schwach sein, und der Umstand, daß sie nicht stimmt, ist ein Beweis, daß sie die wahren Prinzipien konstitutioneller Regierung noch zu lernen hat. Wir hatten in unserer eigenen parlamentarischen Geschichte Beispiele vom Gebrauch des sogenannten Enthaltungsprinzips, allein obgleich es selbst von großen Männern gebraucht wurde, ist es von keiner echten konstitutionellen Autorität jemals gebilligt worden. Keine Opposition, so schwach sie auch numerisch sein mag, sollte je in einer Prinzipienfrage vom Kampfplatz abtreten. Die Annahme der

Adresse ist ohne Zweifel die Frucht der Schmerlingschen Rede gewesen. Oestreich räsonnirt nicht mit, sondern gegen Ungarn, und Herr v. Schmerling antwortet Herrn Deak im Saal des Reichsparlaments. Dies ist nicht das konstitutionelle Verfahren, das die englischen Minister beobachteten, als sie alle Vertreter dieser Eilande in ein gemeinsames Parlament zu bringen suchten. Es gab Dr. Smolka's aus Irland im britischen Hause der Gemeinen vor der Union mit Irland, aber die Unionsakte wurde Irland nicht auferlegt, sie wurde in Dublin sanktionirt, wo das Parlament, gegen eine Vergütung, in sein politisches Erlöschen willigte. Doch bleibt es immerhin ein Faktum von einigem Gewicht, daß ein Minister in Oestreich sich herbeiläßt, mit einer öffentlichen Versammlung politische und rechtliche Fragen zu erörtern. Auf den wirklichen Streit mit Ungarn hat das Räsonnement natürlich keinen Einfluß. Herr v. Schmerling erfocht sich durch seine Rede ein Vertrauensvotum im Reichsrath, überbrachte es dem Kabinet und war stolz darauf; aber dies hat die ungarischen Grafschaften nicht abgehalten, sich Deaks Protest anzuschließen gegen die „ungesetzliche“ Auflösung des Pesther Landtages, einer Versammlung, die nach ihren eigenen Begriffen eben so vollständig ist, wie der Reichsrath selber. In Wahrheit herrscht zwischen den Plänen Wiens und Pesths ein Grundgegensatz. Es giebt keinen gemeinsamen Boden, auf dem sie sich begegnen könnten. Selbst die pragmatische Sanktion, auf welche beide Theile sich berufen, wird von beiden verschieden ausgelegt. Eigentlich Neues ist an dem Kampfe nichts. Das Haus Oestreich ist nicht zum ersten Male im Streit mit den Magyaren. Es soll sich nun zeigen, nicht nur, ob sich ein Sieg überhaupt erringen läßt, sondern ob das in Wien angenommene neue Regierungsprinzip stark genug sein wird, um einen Sieg zu erzielen, der die Regierung nicht dem verdienten Verdammungsurtheil aussetzen muß, das ihre absolutistischen Vorgänger mit Recht getroffen hat.“ Der „Morning Herald“ bleibt standhaft auf Oestreichs Seite. „Die ehemalige ungarische Verfassung“, bemerkt er, „habe stets nur auf dem Papiere bestanden, und die östreichischen Staatsmänner wären Verräther in den Augen Europa's gewesen, wenn sie die Schwäche gehabt hätten, sich zur Zerstückelung des Kaiserstaates bereden zu lassen. Indem, sagt er ferner, unsere liberalen Publizisten das östreichische Ministerium zu einem Akt nationalen Selbstmordes zu treiben suchen, spielen sie einfach den Feinden Oestreichs in die Hand. Haben sie je bedacht, daß die Feinde Oestreichs die möglichen Feinde Englands sind und ihre Waffen gegen uns kehren würden, wenn ihnen einmal die Vernichtung Oestreichs gelungen wäre?“

— [Eisenfregatten.] Die Regierung hat, wie man sich erinnern wird, gegen Ende der Session vom Parlamente ein Votum von dritthalb Millionen Pfd. zum Bau neuer Eisenfregatten erhalten. Jede einzelne derselben würde, nach dem Muster des „Warrior“ gebaut und mit den seitdem eingeführten Verbesserungen ausgestattet, auf eine halbe Million zu stehen kommen, und hätte die Regierung somit gerade genug Fonds, um deren fünf anfertigen zn lassen. Sie hat aber vorerst nur drei bei Privatschiffbauern bestellt, mit dem Vorbehalte, die beiden anderen nach Ablauf von sechs Monaten in Angriff zu nehmen. Die neuen Schiffe werden in mancher Beziehung von den bisherigen Mustern abweichen. Sie werden 60 der schwersten Geschütze tragen, stärkere Maschinen zur Erreichung größerer Geschwindigkeit erhalten, werden in allen ihren Theilen vom Bug bis zum Stern mit den stärksten Platten bekleidet und mit größeren Kohlenräumen versehen sein, um blos mit Hülfe des Dampfes 10 bis 12 Tage zur See aushalten zu können. Ihre äußerste Länge ist auf 400, ihre äußerste Breite auf 53 Fuß 4 Zoll veranschlagt, die Tiefe auf 21 Fuß und der Tonnengehalt auf 6170, nebst Maschinen von 2150 Pferdekraft; die Eisenplatten werden 5½ Zoll dick, somit um 1 Zoll stärker als die des „Warrior“, vorausgesetzt, daß vermöge der im Laufe der kommenden Woche zu beginnenden Schießproben nicht eine weitere Vermehrung der Stärke erforderlich erscheinen sollte. Ob die Maste drei an der Zahl, wie bei den alten Linienschiffen, ob sie aus Holz oder Eisen angefertigt werden sollen, darüber scheint die Admiralität noch nichts entschieden zu haben. Eiserne Mastbäume dürften jedenfalls den Vorzug haben, da sie, bei wenig größerem Gewicht, nicht so leicht von einer feindlichen Kugel weggeschossen werden können und, wenn im Drange der Noth über Bord geworfen, sofort in die Tiefe sinken, ohne die Bewegung des Schiffes weiter zu hindern. Es werden mit ihnen vorerst bei der Fregatte „Defence“ Versuche angestellt werden, und bewähren sie sich, dann wird auch bei den schlanken Mastbäumen das Holz bald durch Eisen verdrängt sein.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. [Tagesbericht.] Wie es heißt, hat der Kaiser Befehle ertheilt, daß gegen Ende des Monats eine Division Kavallerie und eine Division Infanterie von der Garde sich nach Chalons begeben. — Aus Rußland treffen schlechte Nachrichten über die Stimmung im ganzen Reiche ein. Die Bauern vergraben ihr Geld, seitdem von einem Loskaufe des von ihnen bebauten Bodens die Rede ist. Es sollen an 89 Rädelsführer verschiedener Bewegungen hingerichtet worden sein. Namentlich würde die Kaiserin sehr schmerzlich von allen diesen Vorgängen berührt. — Am 11. d. Mts. wird die neue griechisch-russische Kapelle hier eingeweiht, ein sehr eleganter, goldbekuppelter Bau, zu dem ungefähr 1,200,000 Fr. durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden. Der Suffragan-Metropolitan Leontius von Petersburg kommt eigens für diese Feier hierher. — Der Kaiser beabsichtigt, in Dünkirchen nicht nur ein Fluthbassin erbauen zu lassen, sondern den ehemaligen Kriegshafen, wie er unter Ludwig XIV. bestand und auf Betreiben Englands sammt den Landbefestigungen geschleift wurde, wiederherstellen zu lassen. Es würde dies jenseit des Kanals sehr übel gedeutet werden. — Gestern speiste der hier lebende frühere Präsident der mexikanischen Republik, General Miramon, bei Herrn Thouvenel. Man schenkt der neu ausgebrochenen Komplikation mit Mexiko wegen dieser Sache etwas mehr Aufmerksamkeit, als einer gewöhnlichen Einladung. — Der Herzog von Grammont ist in Rom angekommen, um dem Papste seine Abberufungsschreiben zu überreichen. — Nigra ist nach dem Rothschild'schen Gute Ferrière gereist, wo große Jagden stattfinden. Er bleibt drei Tage dort. — Heute bringt der „Moniteur“ wieder acht Generalraths-Adressen: Nr. 74—81. Im Ganzen hat Frankreich jetzt 89 Departements. — Wie die „Presse“ meldet, ist die von dem „Ami de la Religion“ mitgetheilte Protestation neapolitanischer Edelleute und Grundbesitzer gegen die Note des Hrn. Ricasoli nicht echt, wenigstens ist ihre Existenz mehreren Personen, deren Namen unter ihr aufgeführt werden, nicht bekannt.

— [Die römische Frage.] Der bereits gestern von unserem Pariser □ Korrespondenten besprochene Artikel des „Constitutionnel“, welcher für die päpstliche Regierung gegen Ricasoli's Angriffe eintritt und die Fortdauer der bisherigen Politik Frankreichs in Italien in Aussicht stellt, lautet: „Seit einiger Zeit giebt sich in der Presse eine gesteigerte Aufregung und ein verstärkter Lärm in Betreff der römischen Frage kund, und dennoch scheint dieselbe für Jeden, welcher den Grund der Dinge mit Ruhe beobachtet, in keine neue Phase getreten zu sein. Kein Umstand hat dieselbe in merklicher Weise äußerlich verändert, noch weniger sie über die Grenzen hinausgeführt, die ihr der Minister Billault in dem Senate gesteckt, und es mag vergönnt sein, das zu wiederholen, was der berühmte Redner damals in einer Jedermann noch in der Erinnerung schwebenden Rede gesagt: „Der Kaiser thut Alles, was möglich ist, um die Grundprinzipien unserer Politik gegenüber den Bevölkerungen Italiens, so wie der Sicherheit und Unabhängigkeit des heiligen Vaters zu wahren. Seit dieser legislativen Sitzung haben allerdings unglückliche Zwischenfälle das Herz Frankreichs peinlich berührt, jedoch waren sie nicht ernst genug, um Frankreich zum Vergessen der hohen Mission zu veranlassen, die in Italien zu erfüllen es als liberale und katholische Macht sich selbst schuldig ist. Eine ernstere Thatsache, als die Zwischenfälle, auf welche wir anspielen, ist die von Herrn Ricasoli in einer Stelle seines jüngsten Rundschreibens gegen Rom geschleuderte Anschuldigung.“ Der „Constitutionnel“ zitirt nun die bekannte Stelle des Zirkulars, welche die Konnivenz des römischen Stuhles gegen Franz II. in Bezug auf die direkte Begünstigung der neapolitanischen Räuberinsurrektion behauptet. „Die Anschuldigung“, fährt das Blatt fort, „wäre von nachhaltiger Bedeutung und von großer Tragweite, sie würde in bedauerlicher Weise die päpstliche Regierung in die Sache mit hineinziehen, indem sie dieselbe zur Mitschuldigen verabscheuungswürdiger Umtriebe macht. Aber das Rundschreiben des Herrn Ricasoli, das wir zuerst veröffentlichten, weil es, wie es uns schien und jetzt noch scheint, von einer anerkennenswerthen patriotischen Begeisterung, von dem richtigen Gefühle des gegenwärtigen Zustandes und der allgemeinen Bedürfnisse Italiens eingegeben ist. Dieses Rundschreiben hat sich in dem fraglichen Punkte gegen die Genauigkeit versündigt. Die Nachrichten, über welche der Chef des italienischen Kabinets verfügte, die wahrscheinlich in der Uebereilung, vielleicht aus den Eindrücken leidenschaftlicher aber leichtgläubiger untergeordneter Beamten gesammelt wurden, führten ihn in einen unfreiwilligen Irrthum, den wir um so mehr uns beeilen zu berichtigen, als unser Zeugniß nicht als verdächtig gelten kann. Man erinnert sich, daß wir an dem Tage, an dem ein römischer Prälat, mit Hintansetzung des durch seinen Charakter und seinen Titel gebotenen Anstandes, Frankreich ein gewichtiges Motiv zur Beschwerde darbot, keinen Abstand genommen haben, uns laut zu beklagen. Wohlan! Heute veranlaßt uns unser Gewissen und unsre Unparteilichkeit eben so zu erklären, daß der römische Hof unschuldig ist an dem öffentlichen Unrecht, das ihm das Rundschreiben des Herrn Ricasoli zuschiebt. Soll das so viel heißen, daß die römische Regierung nicht beargwohnt werden könne, geheime Wünsche für den Triumph der bourbonischen Reaktion zu hegen? Gewiß nicht. Aber man muß zugestehen, daß es von da weit ist zur eingestandenen, direkten, thätigen Mitbetheiligung an den unheilvollen Unordnungen, deren Schauplatz das südliche Italien ist, und die Niemand mehr beklagt als wir. Wenn nun die Tatsachen so sind, wie wir sie hier berichtigend darstellen, sind wir dann nicht zu der Behauptung berechtigt, daß die römische Frage in keine neue Phase getreten, daß sie nicht modifizirt ist, daß sie weder in dem einen noch in dem andern Sinn einen Schritt gemacht hat, kurz daß sie das geblieben, was sie seit zwei Jahren ist? Ohne daß wir etwas von den Absichten der französischen Regierung wissen oder vermuthen, scheint es uns also, daß derselben ihr ferneres Verhalten vollständig vorgezeichnet ist. Das Verhalten kann sich nicht ändern, da die Situation, welche es hervorgerufen hat, sich zu keiner Veränderung anläßt. Zwei Pflichten haben uns nach Italien gerufen. Es galt einmal das Haupt der katholischen Christenheit zu schützen, später Italien sich selbst zurückzugeben, indem man es von einer Fremdherrschaft befreite, deren Anwesenheit in Italien Ursache von je alle zwanzig Jahre wiederkehrenden Kriegen war, und deren Fortschritte für uns selbst eine wirkliche Gefahr bildeten. Eine dieser beiden Pflichten ist erfüllt, Italien ist fortan Herr seiner Geschicke; es hält sein Schicksal in Händen; es möge sich den Frieden verschaffen, sich konstituiren, seine inneren Angelegenheiten ordnen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben Regierung und Volk nur in dem verständigen Sinn und in der patriotischen Festigkeit zu beharren, von denen sie so glänzende Beweise gegeben habe und sich darüber klar zu werden, daß jede Veruneinigung nur dem gemeinschaftlichen Feinde Mazzini Vortheil bringen würde. Was die zweite dieser gleichsam von der Vorsehung aufgegebenen Pflichten anbelangt, so scheint sie uns noch nicht vollkommen gelöst. Sollte es vielleicht irgend Jemanden geben, der es zu leugnen wagte, oder der die Bürgschaft übernähme, daß, wenn Rom von unsern Truppen geräumt würde, der Papst dort in Sicherheit verweilen und sich einer vollständigen Sicherheit erfreuen könnte? Durch ein eigenthümliches Verhängniß traf es sich, daß diese doppelte Aufgabe, die Frankreich von seinem politischen Interesse, von seinem religiösen Glauben und seinen geschichtlichen Ueberlieferungen vorgeschrieben wird, scheinbar einen unlösbaren Gegensatz bildet. Wir hegen das Vertrauen, daß er nur vorübergehend sein wird; daß die Zeit, dieser Diplomat par excellence, glücklicher, als die Anstrengungen der menschlichen Politik, endlich die Vorurtheile zum Schweigen bringen, die Mißverständnisse vertreiben, die Leidenschaften auslöschen und eine natürliche Versöhnung zwischen zwei Elementen herbeiführen wird, die sich in der Wirklichkeit nicht gegenseitig ausschließen und von denen das eine dem andern nicht geopfert werden darf. Indem wir einen Ausgang erwarten, den wir von ganzer Seele herbeiwünschen, einen Ausgang, der dem schmerzlichen Konflikt zweier geheiligten Sachen, der Unabhängigkeit eines Volkes und der Unabhängigkeit der Religion ein Ende machen soll, können wir nur der ungetrübten Klarheit (inaltérable sérénité) des Gedankens des Kaisers unseren Beifall zollen, der der Ungeduld und der Tollkühnheit beider Parteien widersteht und in jeder von beiden nur das sieht, was sie Rechtmäßiges und unserer Sympathie Würdiges darbietet. Auf diese Weise bringt er es zu Stande, keines der Versprechen, welche er Italien und dem Papstthum gemacht, zu verrathen, obgleich es unmöglich scheinen könnte, das eine zu halten, ohne dem andern untreu zu werden.

— [Militärisches.] Nach dem „Courrier du Havre“ geht man mit dem Plane um, die 20 vorhandenen Jägerbataillone auf 10, wie sie ursprünglich von dem Herzog von Orleans begründet wurden, zu reduziren und aus den 10 abgängigen Bataillonen 7 neue Linienregimenter (104—110) zu bilden. Die aufzuhebenden 10 Jägerbataillone und 8 Kompagnien zählen 300 Offiziere, unter denen 10 höhere. Die 7 neuen Regimenter erfordern 572, worunter 42 höhere Offiziere. Seit 10 Jahren ist überhaupt die französische Infanterie durch Bildung zweier Zuavenregimenter, eines algerischen Tirailleurregiments, der Garderegimenter und des 101., 102. und 103. Linienregiments vermehrt worden um: 474 Kompagnien und 16 vollständige Regimentsstäbe. Diese Vermehrung wurde durch die Aufhebung einiger Disziplin- und Veteranenkompagnien ausgeglichen. Die Kavallerie, welche 1851 54 Regimenter zu 5 Schwadronen und 7 Regimenter zu 6 Schwadronen, im Ganzen 312 Schwadronen zählte, besteht jetzt aus 64 Regimentern zu 6 Schwadronen. Es ist dies eine Vermehrung von 132 Schwadronen und 3 vollständigen Regimentsstäben. Die Artillerie, wie die Administrationskorps wurden in gleichem Verhältnisse vermehrt. Die französische Armee erhielt so innerhalb 10 Jahren Modifikationen, welche ihren Effektivbestand und ihre Generalstäbe um ein Fünftel vermehrten.

— [Französische Ueberhebung.] Der „Constitutionnel“ bringt den Wortlaut der Tischrede, welche Michel Chevalier in Montpellier bei Gelegenheit des dem Präfekten des Héraultdepartements, Pietri, zu Ehren vom dortigen Generalrath veranstalteten Banketts gehalten hat. „Es giebt in der Geschichte einer großen Nation,“ so lautet der Eingang, „Zeitabschnitte, leider sehr seltene, wo die Männer, welche das Vaterland am tiefsten lieben, bedauern, nicht eine solche Macht zu haben, wie Josua, der die Sonne still stehen hieß. Sie senden zum Himmel das Gebet, daß er den Zustand, worin ihr Vaterland sich befindet, fortdauern, ewig währen lassen möge, sowohl für die übrige Welt, als für dieses Land selbst. Frankreich befindet sich heute in einer dieser zu seltenen Epochen.“ Dann spricht der Redner von der allgemeinen Achtung und Bewunderung, mit welcher die ganze Welt auf Frankreich blickt, und dann geht es weiter: „Auch im Inneren ist Alles ausgezeichnet. Frankreich ist das größte Land des Jahrhunderts und das Jahrhundert ist der größten eines. Und wem verdankt man diese Errungenschaft? Man frage draußen in der Ferne die Gleichgültigen, selbst die Gegner! Man frage London, Wien, Berlin, Petersburg, Madrid oder Washington! Ueberall wird die eine Antwort sein: Der Baumeister dieses Prachtbaues ist Napoleon III., seine Hand hat ihn errichtet, seine Hand hält ihn aufrecht.“

— [Schmuggel.] Das „Memorial de Lille“ schreibt: „Kürzlich amüsirten sich einige Gamins damit, einen Drachen von riesenhaften Dimensionen an der Grenze steigen zu lassen und begaben sich, ohne daß man darauf Acht gab, auf belgisches Gebiet hinüber. Bei ihrer Rückkehr war ihnen der Wind besonders günstig und während der Drachen sich hoch in den Lüften von einem Land ins andere wiegte, passirten die Gamins mit der Kordel in der Hand und den unschuldigsten Gesichtern von der Welt die Grenze. Die ganze Sache sah auch wirklich sehr unschuldig aus, nur hatte man, was die Zollbeamten freilich nicht vermutheten, den Schweif des Drachens durch einen andern ersetzt, an dem Cigarren und als Endstück ein Packet Taback befestigt waren.“

Belgien.

Brüssel, 6. Sept. [Kolonisations- und Flottenpläne; Standbild für Chambray; kirchlicher Konflikt.] Vor einiger Zeit haben englische und holländische Blätter gemeldet, daß ein Kriegsschiff unter belgischer Flagge in den Gewässern der Südsee sich gezeigt und von einer der Neuen Hebriden Besitz ergriffen habe. Diese von Antwerpener Blättern gemeldete Thatsache ist nicht widerlegt worden; und es verhält sich in der That so, indem vor einigen Monaten eine Expedition auf Kosten des Hofes unter Segel gegangen ist, um in den Gewässern des fernsten Ostens ein Territorium zu suchen, welches für Belgien der Keim zu künftigen Kolonien werden könnte. Diesem Plane liegt der Gedanken zu Grunde, uns mit einer Kriegsflotte zu bereichern, deren Nützlichkeit einzusehen das Land sich hartnäckig weigert. Da nun jede Erwerbung von Land durch ein Gesetz ratifizirt werden muß, so werden die Kammern sich über den Fall auszusprechen haben, der vielen Leuten nur als der erste Anfang zu künftigen, eben so beträchtlichen als unfruchtbaren Ausgaben erscheint. — Seit einigen Tagen ist in Cambray (an der Schelde) auf der Esplanade ein Standbild errichtet, welches den angeblichen Erfinder der Batistleinwand, den flandrischen Leineweber Baptiste Chambray im Arbeitskleide seiner Zeit (13. Jahrhundert), mit einem Weberschiffchen in der Hand und einigen zwanzig Rollen des nach ihm benannten Gewebes zur Seite darstellt. Der nach der Stadt selbst benannte Batist heißt bekanntlich Cambray, Cambrik oder Camertuch (Kammertuch). — Nach dem „Journal de Liège“ steht der Rektor der Universität Löwen, de Ram, im Begriff, nach Rom zu gehen, da die philosophische Doktrin der Universität in der letzten Zeit aufs Heftigste von den Jesuiten angegriffen worden und ihre Anklagen in Rom ein geneigtes Ohr gefunden haben. Der Rektor will jetzt in eigener Person in Rom die Sache seiner Universität vertreten.

Italien.

Neapel, 3. Sept. [Der Aufstand.] Der „Triest. Z.“ wird telegraphirt: Es sind Nachrichten über Kämpfe eingetroffen, welche bei S. Angelo im Bezirke Sora, bei S. Gregorio im Bezirk Salerno und im Gebiete von Ascoli stattfanden. Die Aufständischen sollen überall geschlagen worden sein. Die Nationalgarde von Altavilla und Sant'Angelo im Bezirke Avellino hat eine Schar Royalisten angegriffen und alle festgenommen. In Cervinara fand gestern ein heftiger Kampf statt. Eine zahlreiche Schar Aufständischer wurde daselbst geschlagen und zersprengt. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist bedeutend. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß sich täglich entlaufene Soldaten in den Gemeinden stellen. Der „Pungolo“ meldet, daß der Bischof von Sessa, der angeblich in politische Komplotte verwickelt, auf Verlangen der Bürger von der Regierung nach Genua geschickt wurde. Seine Einkünfte wurden sequestrirt.

Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 8. Septbr. [Fabeln; die Geistlichkeit.] Seit einiger Zeit hatte sich, wahrscheinlich durch Agenten der Agitationspartei ausgestreut, das Gerücht namentlich im Koniner Kreise verbreitet, daß zehntausend Mann französischer Truppen nach Polen unterwegs seien, um den Aufstand der Polen zu unterstützen. Als nun die Kanonen bei Gelegenheit des am 3. 4. und 5. d. zwischen Strzalkowo und Wreschen stattgehabten Manövers über die Grenze herüber dröhnten, herrschte allgemeine Aufregung. Die Fabel von der Annäherung der französischen Hülfstruppen wurde nun vollständig geglaubt und man zürnte auf die Preußen, daß sie, wie man aus dem Schießen schließen zu dürfen glaubt, den Aukommenden den Weg nach Polen nicht freilassen. Der Probst Z. aus S., welcher in Slupowo gewesen, erzählte bei seiner Rückkehr von der Grenze als ganz zuverlässig, wie 800 Mann von den Franzosen im Gefecht gefallen, da sie von den Preußen mit großer Uebermacht angegriffen worden seien, und daß Napoleon als Repressalie in die Rheinprovinz einbrechen, diese dem Könige von Preußen wegnehmen und Frankreich einverleiben werde, (!!) — Dem Anschein nach beginnt der Klerus sich in zwei Parteien zu spalten, wovon die eine, die ältere Geistlichkeit sich der konservativen Polenpartei zuwendet, die andere, die jüngere Geistlichkeit dagegen noch ohne bestimmt ausgesprochene Richtung, doch mehr für die Demonstration gestimmt scheint.

Warschau, 7. Sept. [Die Lage; Ernennung.] In der allgemeinen Lage der Dinge hat sich wenig geändert. Der neue Statthalter scheint fest entschlossen zu sein, den Ereignissen freien Lauf zu lassen. Am Dienstag waren die Mitglieder der hiesigen Generallandschaftsdirektion bei ihm zu einem glänzenden Diner eingeladen. Er soll auch bei dieser Gelegenheit es nicht an wohlwollenden Aeußerungen über die polnische Nation haben fehlen lassen, unter welchen die Bemerkung, daß die Verirrungen einzelner Personen nicht der ganzen Nation zur Last fallen könnten, die beste Aufnahme verdiente und fand. Leider verbreitet und erhält sich das Gerücht, daß Graf Lambert den Kaiser um seine Abberufung ersucht habe, da ihm die Dinge hier zu kraus durcheinander laufen. So war z. B. vorgestern eine Straßenrauferei zwischen Zivilpersonen und einer Militärpatrouille, die einen Arrestanten eskortirte, wobei der letztere befreit und die Soldaten mit Steinen und Knütteln arg zugerichtet wurden. Zwar hat die akademische Jugend erklärt, daß sie diesem Exzesse fremd sei, und auf genaue Untersuchung und Bestrafung der Thäter angetragen, aber doch sind das Vorkommnisse, die nicht geeignet sind, dem Statthalter Vertrauen einzuflößen und ihm seine Stellung angenehm zu machen. Man kann mit Recht behaupten, daß Polen auf einem Vulkane steht, der bei der kleinsten Veranlassung zum Ausbruch kommen kann. Es herrscht eine wohlorganisirte Agitation nicht allein im Königreiche, sondern auch in allen alten Provinzen Polens. Die Repressivmaaßregeln fachen das Feuer noch mehr an und kleine Zugeständnisse würden jetzt gar nicht mehr genügen. Man will nichts weniger und nichts mehr als Wiederherstellung des alten Polens in seinen ehemaligen Grenzen; alles Andere würde nicht angenommen werden, selbst nicht die Konstitution von 1815! Das sind die Phantasien der Jugend; die Alten schütteln zwar die Köpfe, aber stimmen dennoch mit ein. — Der Präsident der Stadt Warschau, Andrault, ist vom Kaiser zum Senator und Geheimrath ernannt worden. Ein Mißgriff ohne Gleichen, da derselbe in jeder Beziehung ein unfähiger Beamter und mißliebig bei der Bevölkerung ist. (N. Z.)

Warschau, 7. Sept. [Straßenunfug; beabsichtigter Trauergottesdienst; Jahrestag der Krönung.] Gestern und heute war unsere Stadt der Schauplatz von Auftritten, die nicht verfehlen können, die Ernüchterung und Umstimmung mancher Kreise zu beschleunigen. Wir hatten eine ganze Reihe von Katzenmusiken und Exzessen, die von der orthodoxen israelitischen Jugend gegen mehrere ihrer minder strenggläubigen Konfessionsgenossen ausgeführt wurden, welche trotz der Feiertage (Neujahr und Sabbath) ihre Läden geöffnet hatten. Auf der Methstraße begann der Auflauf gestern Abend gegen sechs Uhr. Bei einem Tabakshändler wurde zuerst die Schließung des Ladens verlangt, und als man dem Gebot nicht nachkam, ward eine gräuliche Katzenmusik veranstaltet, wobei ein Paar Scheiben eingeschlagen wurden. Von da ging es zu einem Optiker auf derselben Straße. Wiederum dasselbe Geheul, Gepfeife, Geschrei; doch schlug man die Fenster nicht ein. Der Haufe, meist aus jungen Bürschchen, zum Theil wirklichen Kindern bestehend, verstärkte sich durch Gesinnungsgenossen und Neugierige und zog nach der Krakauer Vorstadt; vorsichtig umging man den Schloßplatz und die Hauptwache und zog durch das Ziegengäßchen. Auf einmal stand die ganze Bande vor dem durch die Kugelspuren vom 27. Februar d. J. historisch gewordenen Hause des Buchhändlers Orgelbrand. Zahlreich war die Menge der Zuschauer, doch ließ sich keine Polizei auf dem Platze sehen. Die meisten Leute lachten und scherzten, schienen aber den Unfug mehr zu billigen als zu bedauern. Man ließ ihn auch ganz ruhig austoben. So war es denn auch ganz natürlich, daß sich dieselben Scenen heute wiederholten. Den Anfang machte man auf der Judenstraße Nalewki, wo eine Parfümeriehandlung den ersten Angriff auszuhalten hatte, der so gewalthätig ausfiel, daß Polizei herbeigeholt und später sogar Militär requirirt werden mußte. Ein Bursche ward hier verhaftet; doch gelang es den Burschen, hier und in den benachbarten Straßen eine Anzahl Scheiben einzuschlagen; sogar die Branntweinschänken mußten geschlossen werden. Nachdem es hier ruhig geworden war, zogen dieselben wieder nach der Methstraße zum Optiker F. Pik und katzenmusizirten aufs Neue. Auch bewarfen sie die Fenster mit Schmutz, so daß ein Ladenhalter in der Nähe seinen Laden schließen wollte, was jedoch die Straßenjugend selbst nicht zugab. Der genannte Optiker kam nun mit einigen seiner Leute aus seinem Gewölbe, und mit Stöcken bewaffnet, vertrieben die wenigen Männer die ganze Bande. Gleichwohl dauerten die Ansammlungen müssiger Leute fort; die Polizei kam indeß herbei, um fernere Insulte zu verhüten. Der Oberpolizeimeister Oberst Rozwadowski war längere Zeit selbst auf dem Platze. — Gestern früh war eine erustere Demonstration veranstaltet. In der evangelischen Kirche sollte ein Trauergottesdienst für die Wilnaer Gefallenen abgehalten werden, trotzdem die Regierung amtlich erklärt hatte, daß in Wilna Niemand getödtet worden ist! Nachdem in den Synagogen das Beispiel der katholischen Kirchen befolgt worden war, glaubten manche Evangelische, daß ihre Kirche nicht zurückbleiben dürfe, ohne des Mangels an Patriotismus bezüchtigt zu werden. Tausende hatten sich wirklich in und vor der Kirche eingefunden, natürlich auch von anderen Konfessionen, aber es kam kein Gottesdienst zu Stande, da der Pastor erklärte, es sei ein Verbot von Seiten der Behörde erfolgt. Manche verrichteten ein stilles Gebet und allmälich zerstreute sich die Menge. — Heute ist der Jahrestag der Krönung des Kaisers und der Kaiserin, zugleich aber auch derjenige der Einnahme von Wola, die 1831 das Loos Warschaus entschied. Früher fand hier großer Gottesdienst und Abends allgemeine Illumination statt. Diesmal hat man sich darauf beschränkt, in der kleinen Schloßkirche von Lazienki einen offiziellen Gottesdienst, ohne Empfang beim Statthalter und die entsprechenden Zerimonien in der russischen Stadtkirche, abzuhalten, und jetzt eben, wo ich schreibe, hat die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude begonnen. Den Privaten hat man diesmal das Opfer für den Kaiser und die Steuer an die Lichtfabrikanten erlassen, eine Maßregel, die von der öffentlichen Meinung und der ausländischen Presse längst empfohlen war. So wird eine Anzahl Demonstrationen vermieden, nicht zum Schaden der Regierung. (Schl. Z.)

Kalisch, 8. Sept. [Exzesse.] Ueber die gestern telegraphisch gemeldeten Ruhestörnngen schreibt man der „Br. Z.“ von hier: Gestern Nachmittags begab sich eine große Menschenmenge auf die nach Ostrowo führende Chaussee, da eine Prozession, die sich aus der Provinz Posen über Ostrowo nach Kalisch und von dort nach Czenstochau begeben sollte, erwartet wurde; diese traf aber nicht ein, und begab sich die Volksmenge zur Stadt zurück. Indeß war es schon sehr mißliebig aufgenommen worden, daß fortwährend die Patrouillen dem Menschenhaufen, der sich ganz ruhig verhielt, folgten, und sollen von einzelnen Straßenjungen Verhöhnungen des Militärs vorgekommen sein. Des Abends war zur Feier des Krönungsfestes Illumination befohlen, jedoch nur sehr wenige Fenster waren erleuchtet; dies reizte das Militär noch mehr, und als nun noch von den Straßenjungen vor den Häusern, die erleuchtet waren, gezischt und gepfiffen wurde, da schritt das Militär zu Verhaftungen, wobei ganz ruhige Leute, Deutsche, die angesehensten Einwohner der Stadt, mißhandelt wurden, u. a. der in Kalisch so sehr geachtete Brauereibesitzer Weigt, welcher in Folge der Mißhandlung krank darnieder liegt. Die Soldaten sollen Steine in Händen gehabt haben, und damit auf friedliche Leute, die ihres Weges gingen, losgegangen sein (?); einige Juden wurden, indem sie sich aus der Synagoge nach Hause begaben, mißhandelt und verhaftet, dem einen wurde dabei sein Betmantel gestohlen, und ihm das Halstuch vom Halse genommen, andern der Verhafteten sollen Uhren und Ringe von den Soldaten genommen worden sein; der größte Theil der Verhafteten wurde des Nachts wieder entlassen, und nur 40 Personen circa in Haft behalten. Heute traten die Bürger der Stadt zu einer Berathung zusammen, da sie eine Deputation nach Warschau mit einer Beschwerde senden wollen; die Stadt war so ruhig, wie die Luft vor einem schweren Gewitter, und herrscht eine ängstliche Erwartung der Dinge, die da kommen werden, unter den Bewohnern von Kalisch; die Straßen sind stark von Menschen besucht, und durchstreifen Patrouillen fortwährend die Stadt; seit Donnerstag ist in und um Kalisch eine Batterie Artillerie einquartirt, und stehen die Kanonen an der Hauptwache aufgepflanzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Sept. [Solaroli.] Gestern Morgen kam der außerordentliche Gesandte des Königs Victor Emanuel, General Baron Solaroli, mit seinem Gesandtschaftspersonal, bestehend aus dem Geschäftsträger Chevalier Martino und dem Ordonnanzoffizier des Königs Victor Emanuel, Rittmeister Solaroli, hier an. Der Gesandte hatte gestern Nachmittag eine Audienz bei dem Könige auf Schloß Christiansborg, dem er Namens seines Souveräns die Insignien des Annunciadaordens überreichte. Später waren der Gesandte und das erwähnte Gesandtschaftspersonal zur königlichen Tafel auf Christiansborg, zu welcher auch die königlichen Prinzen, das diplomatische Korps, die Minister u. A. eingeladen waren. Dem Vernehmen nach wird der Gesandte in den nächsten Tagen wieder abreisen, da er in Turin zurück sein will, bevor König Victor Emanuel sich am 15. d. nach Florenz begiebt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Septbr. [Landesvertheidigungs-Kommission.] Durch Beschluß des Königs vom 16. Juli ist ein Komité ernannt worden, welches über verschiedene das Landesvertheidigungswesen (die Vertheidigung des Reiches auf dem Lande) betreffende Fragen ein Gutachten abgeben und am 1. Oktober d. J. hier zusammentreten soll. Den Vorsitz in diesem Komité wird der kommandirende General auf der Insel Gotland, Generalmajor v. Bildt, derselbe, der kürzlich in Erwiederung der Torrearsa'schen Mission nach Turin geschickt worden war, dann in Paris mit dem Könige zusammentraf und mit demselben die Rückreise hierher machte, führen. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. [Truppensendung; Ernennungen.] Vorgestern ist ein Dampfer mit 450 Mann von hier nach Ragusa abgegangen. — Der Divisionsgeneral Mustapha Pascha, gegenwärtig in Bosnien, wurde zum Obergeneral der asiatischen Armee ernannt. — Aghiah Efendi, vor drei Jahren Kommissair in der Herzegowina, wurde Generaldirektor des Postwesens.

Amerika.

Newyork, 20. August. [Meuterei in Washington; Neger in der Sonderbundsarmee; aus Kalifornien; drohende Katastrophe in Washington; der Embargo; vom Kriegsschauplatze 2c.] Die Insubordination, die, wie gemeldet, unter den Truppen in Washington seit einer Woche sich zeigte, kam zuerst unter den Newyorker „Highlanders“ zum Vorschein, welche sich weigerten, dem Befehle, nach Virginien zu marschiren, zu gehorchen und entlassen zu werden verlangten. Durch das energische Einschreiten des Generals M'Clellan wurde das Regiment zum Gehorsam zurückgeführt; 37 Widerspenstige wurden in Eisen gelegt und vor das Kriegsgericht gestellt. — In Texas soll die Stimmung für die Union im Steigen begriffen sein. — Nach Aussagen gefangener Neger befinden sich mehrere Neger-Regimenter, 2—3000 Mann stark, in der Armee der Konföderirten. — Aus Kalifornien kommen Berichte, daß man dort fürchtet, Oberst v. Dorn von der Konföderirten-Armee sei mit 1300 Mann auf dem Marsche, um Unter-Kalifornien zu unterwerfen. Er soll mit seiner Schaar zwischen San Antonio und El Paso gesehen sein. Ein Vereinigten Staaten-Kriegsschiff war in Acepuleo eingetroffen, um die Postschiffe und den Handel der Vereinigten Staaten zu schützen. Von Piraten im Pacific war noch nichts gehört. Die häufigen Windstillen machen Segelschifffahrt zu diesem Zwecke unnütz und bei dem Mangel an Kohlen seien Dampfschiffe schwer zu verwenden. — Die „Newyorker Hand.-Ztg.“ berichtet: Der Präsident macht noch keine Miene, die mißliebigen Mitglieder seines Kabinets durch fähigere und ehrlichere Männer zu ersetzen und verliert dadurch den Rest seiner ohnehin sehr geschwächten Popularität. Werden die jetzt beschlossenen Maaßregeln der Regierung nicht ohne Zeitverlust ausgeführt, oder erweisen sich solche gar als zu spät, so dürften wir hier im Norden eine gewaltige Revolution erleben, nicht etwa zu Gunsten der mehr als je gehaßten Rebellen-Regierung, sondern zum Sturz unserer eigenen total unfähigen und korrumpirten Administration. Nur ein baldiger glänzender Sieg der Bundesarmee kann solcher Katastrophe vorbeugen, denn der Unmuth des Volkes ist aufs Höchste gestiegen und giebt sich in allen Schichten der Gesellschaft kund. (Nach dem „Newyork Herald“ sollen noch an 143 Sezessionisten bei den verschiedenen Verwaltungen in Washington angestellt sein.) — Unterm 17. d. hat, wie schon berichtet, der Präsident durch Proklamation und in Gemäßheit der ihm vom Kongresse ertheilten Vollmacht, einen Embargo über den in Aufruhr befindlichen Landestheil verhängt. Aller Personen- und Güterverkehr mit demselben wird den Bürgern des loyalen Landestheils verboten und die Konfiskation aller den Bürgern des aufständischen Landestheiles gehörenden Fahrzeuge angeordnet. Hiesige Blätter bezeichnen es als zweifelhaft, ob nicht der Embargo sich auch auf die in Schiffen unter fremder Flagge fahrenden Güter, die nach dem Süden bestimmt sind, erstrecke. Doch kann der Präsident das schwerlich gemeint haben, da es ja nur ein anderes Wort für die von europäischen Mächten nicht anerkannte Papierblokade wäre. Um fremde Schiffe, welche in südliche Häfen einlaufen wollen, als Schmuggler behandeln zu können, müssen die ports of entry abgeschafft werden. Die Autorisation hierzu ist dem Präsidenten vom Kongresse ertheilt worden und es verlautet, daß er sehr bald davon Gebrauch machen wird. Für den möglichen Fall, daß eine solche legale Sperrung von den westeuropäischen Mächten nicht anerkannt wird, muß allerdings auch die Blokade wirksamer gemacht werden, als bisher. Es wird versichert, daß in den letzten Wochen das Marineministerium in aller Stille sehr thätig gewesen sei, mehrere hundert Handelsschiffe für die Kriegsflotte erworben und ausgerüstet habe, und daß binnen Kurzem eine Flotte von 450 (?) Segeln für alle Fälle (und zu diesen gehört auch der Fall ernstlicher Zerwürfnisse mit europäischen Mächten) in Bereitschaft stehen werde. Die kleineren Häfen und Buchten des Südens, welche die Schlupfwinkel der Kaperschiffe bilden, sollen durch Versenkung von mit Steinen beladenen Wracks unzugänglich gemacht werden. — Ehe es indessen so weit kommt, wird die Regierung noch eine schwere Krisis zu bestehen haben. Durch die Stolidität, womit sie die dringendsten Warnungen und die flehentlichsten Bitten außer Acht gelassen, hat sie es glücklich dahin gebracht, daß ihr durch Batterien, welche die Rebellen von Mathias Point bis Acquia Creek errichtet haben, der untere Potomac vor der Nase zugeschlossen worden ist. Vor 6 Wochen, als die Regierung schon 70,000 Mann bei Washington hatte, hätten 5000 davon ausgereicht, den wichtigen Mathias Point zu okkupiren, zu verschanzen und für den Feind uneinnehmbar zu machen; jetzt können sich dort möglicherweise 20,000 Mann eine Niederlage holen! Daß es so kommen würde, ward der Regierung schon vor zwei Monaten von dem Seekapitän Ward vorausgesagt. Dieser machte, da die Regierung durchaus nichts hören wollte, mit einer Handvoll Leute einen Versuch, die Rebellen am Schanzbau zu verhindern, verlor aber sein Leben dabei. Seitdem sind die Rebellen völlig ungestört geblieben und haben in aller Ruhe eine Anzahl starker Batterien errichtet. Die schlimmste Folge davon ist, daß sie jetzt ohne Gefahr ihren rechten Flügel über den Potomac nach dem südöstlichen Maryland (Port Tobacco) werfen und von da aus die Bundeshauptstadt in ihrer linken Flanke, so wie die Eisenbahnverbindung mit Anapolis bedrohen können. So groß erscheint diese Gefahr, daß die Regierung gestern in größter Hast Alles, was in den nordöstlichen Staaten unter dem Namen Volontärs existirt, nach Washington zitirt hat. Die Volontärs sollen kommen, wie sie gehen und stehen, ohne Uniformen, Waffen, Lagergeräthe 2c. Alles das soll ihnen an Ort und Stelle geliefert und dort sollen sie auch zu Soldaten gemacht werden, was sie bis jetzt erst im alleruneigentlichsten Sinne sind. — Von Washington wird gemeldet, daß man dem Korrespondenten der Londoner „Times“ keinen Paß nach dem Lager geben werde. — Louis de Bebian, ein Franzose aus Wilmington, N. C., wurde gestern auf Verdacht, als Agent der Rebellenregierung auf dem Wege nach Europa zu sein, in Newport, R. J., verhaftet, und heute nach Fort Lafayette gebracht. — Im westlichen Virginien soll sich General Rosenkranz, der mit kaum 5000 Mann am Cheat Mountain Paß steht, in kritischer Lage befinden, da das gegen ihn entsandte Rebellenkorps unter General Lee im Begriff steht, sich einen Weg über das Gebirge zu bahnen und ihm in den Rücken zu fallen. — Aus Missouri vernimmt man, daß das kleine Häufchen Bundestruppen, welches sich bei Springfield mit den Rebellen herumgeschlagen, glücklich seinen Rückzug bis in die Nähe von Rolla bewerkstelligt hat, wo es hoffentlich von St. Louis aus verstärkt werden wird. Ueber die Operationen des bei New-Madrid eingedrungenen Korps unter Pillow und eines zweiten Hauptkorps, das unter Befehl des General Hardee von Pocahentas in Arkansas gerade auf Pilot Knob marschiren soll, weiß man nichts Bestimmtes.

Newyork, 23. August. [Vom Kriegsschauplatze; Negeraufstand in Virginien.] Den letzten Mittheilungen aus Fairfax Court House zufolge hatten sich die Truppen des südlichen Bundes in jäher Hast eine Meile weit von Fairfax Court House zurückgezogen und bloß Piquets im Dorfe zurückgelassen. Die Rebellen erhalten zu Leesbury Verstärkungen. Es befinden sich daselbst bereits mehrere Tausend Mann, die von Artillerie unterstützt werden. Dem Vernehmen nach hatte General Beauregard (der Ober-Befehlshaber der Truppen des Südens) seit der Schlacht bei Bull's Run 15—20,000 Mann Verstärkung erhalten. — Im 21. Regiment von Buffalo war eine Meuterei ausgebrochen, und 40 Mann waren in Fort Tortugas eingesperrt worden. Zu Newyork hatten sich im 12. und 21 Regiment Symptome der Insubordination kundgegeben. — Es war von einem Scharmützel die Rede, welches in Virginien zwischen 4000 Sonderbündlern und dem 71. Regiment von Ohio stattgefunden haben soll. Die Sonderbündler wurden mit einem Verluste von 50 Todten und vieler Verwundeten zurückgeschlagen; die Unionstruppen hatten keinen Todten und zwei Verwundete. — Wie aus St. Louis gemeldet wird, hatte General M'Culloch mit tausend Reitern des Südens ein paar Tage nach der Schlacht von Springfield den General Sigel verfolgt, jedoch nach eintägigem Marsche, als er vernommen, daß Sigel Verstärkungen erhalten habe, die Verfolgung aufgegeben und war nach der Stadt Jefferson gegangen. — Ungefähr 10,000 Mann aus dem Heere des Generals M'Culloch waren nach dem Norden abgegangen. — Dem amtlichen Berichte des Generals Price über die Schlacht bei Springfield zufolge zählten die beim Gefechte betheiligten missourischen Truppen 5221 Mann. Sie hatten 153 Todte und 517 Verwundete. — Die Sonderbündler in Kansas beschäftigten sich eifrig mit der Organisation ihrer Streitkräfte. — Einer Depesche aus Washington vom 22. Aug. zufolge war in der Orange County im Staate Virginien ein durch einen farbigen Prediger veranlaßter Aufstand ausgebrochen. Mehrere Neger waren gehängt worden.

Militärzeitung.

Frankreich. [Bestand der französischen Armee unter Napoleon I.] Die Armee Napoleon III. muß, trotz der bedeutenden Vergrößerung, welche sie seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers im Jahre 1852 erfahren hat, doch noch gewaltig anwachsen, bevor sie mit der einstigen großen Armee Napoleons I. in den Vergleich zu treten vermag, und vielleicht möchte es interessant erscheinen, die Bestaudtheile und Ausdehnung dieser letzteren zur Zeit ihres bedeutendsten Höhenpunktes hier zusammengestellt zu finden. Als der erwähnte Punkt darf unstreitig wohl die Zeit um Ablauf des Waffenstillstandes 1813 genommen werden, indem die Rüstungen dieses Jahres beinahe durchgängig unter neu gestifteten Regimentsziffern erfolgt waren. Die Linien-Infanterie war so von 1812 nur 130 Regimenter, bis 180 angewachsen, wovon indeß nur 172 faktisch vollendet worden und im Felde aufgetreten sind. Die Zahl der leichten Infanterieregimenter fand sich in demselben Zeitraum bis 36 zu mindestens 3—4 Bataillone gesteigert, während die Linienregimenter nicht unter 4 Bataillone besitzen sollten, zum größten Theil jedoch und namentlich die älteren Regimenter bis 130 aufwärts, 5. und 6. Bataillone zugetheilt erhalten hatten. Außerdem zählten jedoch zu der Infanterie der großen Armee noch die alten Garden, bestehend: aus 2 Grenadier- und zwei Voltigeurregimentern, dazu noch ein 3. belgisches Grenadierregiment und ein Garde-Füsilierregiment, alle durchgängig zu 3 Feld- und einem Depotbataillon. Ferner die jungen Garden bestehend aus 16 Voltigeur- nnd Füsilierregimentern zu ebenfalls je 4 Bataillonen zusammen also die gesammte national-französische Infanterie umfassend 230 Regimenter mit weit über 1000 Bataillonen. Dazu kamen an Kavallerie: Alte Garde: 1 Guiden-, 1 reitendes Grenadier-, 1 Kürassier-, 1 Dragoner-, 2 Lanziers-, 1 reitendes Jäger- und ein jedoch nur noch in einem sehr schwachem Stamm bestehendes Mamelucken-Regiment. Als Kavallerie der jungen Garde reihten sich hieran in dem vorgenannten Jahre 36 Regimenter freiwillige Ehrengarden, von welchen jedoch nur 22 mit ihrer Formation fertig geworden und

(Fortsetzung in der Beilage.)

durchgängig zu etwa 3, auch 4 Schwadronen mit im Felde aufgetreten sind. Die Linien-Kavallerie endlich bestand aus: 2 Karabiniers-, 14 Kürassier-, 30 Dragoner-, 8 Lanziers-, 12 Husaren-, 6 Eclaireurs- und 32 reitende Jäger-Regimenter. Die Schwadronzahl dieser französischen Kavallerie-Regimenter der Linie so wohl, wie der Garde, war ziemlich durchgängig auf 5 bis 6 berechnet, wovon sich jedoch in der Regel nur 3 durch Zusammenstellung mit den andern auf mobilen Fuß formirt, im Felde und ein oder zwei als Depots in der Garnison befanden. An Artillerie waren Mitte Sommer 1813 2 Regimenter der Garde und 16 der Linie vorhanden und waren außerdem noch 4 Linien-Artillerieregimenter in der Formation begriffen. Das Genie umfaßte, 1 Garde-Genie und 1 Pontonierregiment inbegriffen, 7 Regimenter. Zur Infanterie und zwar zur Garde im Verhältniß als Zwischenstufe zwischen der alten und jungen Garde zählten auch noch die 4 Marine-Infanterie- oder Kanonierregimenter zu je 4 Bataillonen, wie denn das Regiment der Pariser Garde und die außer dem eigentlichen Heeresverband stehenden Korsikanischen Scharfschützen, letzteren zu 2, die anderen zu 3 Bataillonen einen ähnlichen Anhängsel der Garde bildeten. Die Heeresgendarmerie, welcher der Sicherheitsdienst im Felde übertragen war, die nebenbei jedoch auch nicht selten und dann als Elitereiterei vor dem Feinde verwendet wurde, bestand aus 32 Brigaden, welche durchgängig in der Stärke von 2 schwachen Eskadrons gerechnet werden dürfen. Der überaus zahlreiche Train und Troß endlich war ebenfalls in Brigaden von sehr wechselnder Stärke und Zusammensetzung formirt. Erwähnt muß übrigens noch werden und erhält dadurch die große französische Armee von 1813 ein ganz besonderes Verhältniß, daß diejenigen national-französischen Regimenter, welche 1812 mit in Rußland gewesen und dort verloren gegangen waren, bis zum Waffenstillstande meist nur in der Stärke von einem Bataillon hatten wiederhergestellt werden können, aus welchen einzelnen Bataillonen denn, durch Zusammenstellung von je 3 bis 4,28 provisorische Regimenter gebildet worden waren. Unabhängig hiervon erfolgte übrigens die Wiederaufrichtung dieser Regimenter in Frankreich selbst, indem das dort zurückgebliebene Depot-Bataillon den Stamm dafür bildete und diesem sich zunächst dann die aus dem Heerbann der National-Garde gezogenen 5. und 6. Bataillone hier als 2. und 3. Bataillone anschlossen. Ausgang 1813 und bereits während des üblen Herbstfeldzuges dieses Jahres, wurden überdies in Frankreich neue mobile Nationalgarde-Bataillone aufgeboten, die auch 1814 als solche und zwar in bedeutender Zahl, mit zur aktiven Verwendung gelangten, wofür jedoch das eigentliche Zifferverhältniß sich nur schwer noch möchte auffinden lassen. Der durch die provisorischen Regimenter veranlaßte Ausfall in dem Bestand der französischen Armee von dem oben genannten Jahre, dürfte übrigens durch die ebenfalls zum national-französischen Heere zählenden 4 Fremden- oder Ausländer-Regimenter, durch die 2 Regimenter Illyrier, 1 Spanisches, 1 Portugisisches, 2 Schweizer-Regimenter, zu, verschieden 2, 3 oder 4 Bataillone ziemlich gedeckt werden, dazu außerdem noch die zu dieser Armee in einem Bundesgenossen-Verhältniß stehenden polnischen, italienischen, neapolitanischen, dänischen und Rheinbundstruppen und man muß gestehen, daß eine Armee, wie diese, so bald wohl nicht wieder über die Erde schreiten wird. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Sept. [Gewerbesteuergesetz.] Das heute ausgegebene Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung (Nr. 37) bringt in einem Erlaß des Finanzministers vom 12. August d. J. die „Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 19. Juli 1861, betr. einige Abänderungen des Gesetzes wegen Entrichtung der Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820", worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

st Posen, 10. Sept. [Schwurgericht.] Die fünfte Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen beginnt am Donnerstag, 12. September, und dauert bis zum 27. d. M. Den Vorsitz hat der Kr. Ger. Rath Thiel von hier, und als Beisitzer fungiren die Kr. Ger. Räthe Küntzel und Döring, sowie die Ger. Assessoren Hoegg und Mehring, sämmtlich von hier. Zur Verhandlung stehen 27 Anklagen mit 41 Angeklagten. Von den zur Verhandlung kommenden Sachen sind bemerkenswerth: Am 13. d. eine Anklage gegen den Tischlergesellen Julius Hübscher wegen Unterschlagung, eines einfachen und eines schweren Diebstahls und einer Urkundenfälschung, und an demselben Tage gegen den Schuhmachergesellen Karl Heinrich Ernst Speer wegen wissentlichen Meineides; am 14. d. gegen den Koch Marcyan Kłosiński wegen Urkundenfälschung; am 16. d. gegen den Wirth Joseph Kniaś wegen vorsätzlicher Körperverletzung, und an demselben Tage gegen den Schuhmacher Melchior Pawłowicz wegen Straßenraubes; am 17. d. gegen den Handlungsdiener Franz Busse wegen Wechselfälschung; am 18. d. gegen die Dienstmagd Viktoria Szafrańska wegen zweier Brandstiftungen; am 19. d. gegen die Dachdeckergesellen August Bruch, August Kerntoph, Georg Janowski wegen Urkundenfälschung; endlich am 23. gegen den Wirth Karl Zähler wegen eines Doppelmordes, gegen dessen Tochter Dorothea Zähler wegen Theilnahme an einem Doppelmorde und gegen dessen Ehefrau Christiane Zähler wegen unterlassener Anzeige von einem Doppelmorde. Die übrigen Fälle betreffen Diebstahl und Hehlerei und sind ohne allgemeineres Interesse.

Δ — [Wallfahrt nach Czenstochau.] Der „Dziennik poznański" und die „Gaz. W. Xięstwa Poznańskiego" theilen mit, daß am 4. Sept. eine Anzahl hiesiger Einwohner eine Wallfahrt nach Czenstochau angetreten haben. Um 7 Uhr Morgens versammelten sich die Wallfahrer in der Domkirche, um die heilige Messe zu hören und den geistlichen Segen zu empfangen. Der Geistliche Daleki, der die Predigt hielt, legte derselben die Worte des Propheten Jeremias, der über die babylonische Knechtschaft trauert, zu Grunde, worauf der Weihbischof Stefanowicz den Wallfahrern den Segen ertheilte. In Prozession zogen dann die Wallfahrer über die Wallischei, den Berdychower Damm und durch das Kalischer Thor auf die über Kurnik nach Pleschen führende Chaussee, wobei außer anderen Liedern auch das Lied: „Boże coś Polskę" gesungen wurde. An der Spitze des Zuges trug einer von den Pilgern ein mit einem Rosenkranz und mit zweifarbigen Bändern geschmücktes und mit schwarzem Flor verhülltes Kreuz. Der Geistliche Daleki führte in Begleitung mehrerer anderer Geistlichen den Zug bis an das nächste Dorf, wo er noch ein Mal den Segen ertheilte. Unter den Wallfahrern befanden sich überwiegend Frauen, unter denen man auch die Gattinnen der Abgeordneten S. v. Mielżyński und Dr. v. Niegolewski, die Frau Dr. Matecka und die Töchter des Abgeordneten Libelt bemerkte. Ein Geistlicher hat sich dauernd der Wallfahrt nicht angeschlossen, angeblich auf ausdrücklichen Wunsch des Erzbischofs, der nicht wollte, daß gerade jetzt in dieser Beziehung eine in die Augen fallende Neuerung gemacht werde; denn von hier waren die Wallfahrten nach Częstochau bisher nicht von Geistlichen geführt worden, was bekanntlich längst der Fall ist mit den aus Schlesien, den östreichischen Landestheilen und dem Königreich Polen ausgehenden Wallfahrten.

p Borek, 8. Sept. [Trauergottesdienst.] Am 26. v. M. wurde in Zdziecz, welches bekanntlich dicht an unserer Stadt liegt und wo gewöhnlich der Gottesdienst abgehalten wird, ein Trauergottesdienst für den Fürsten Czartoryski abgehalten. Zu demselben hatten sich alle Geistlichen des Dekanats eingefunden. Der Katafalk war mit roth-weißen Farben dekorirt und eben so mit Dornenkronen. Probst Laferski zu Jeżewo hielt die Rede. Er hob hervor, wie Gott es an Heimsuchungen nicht fehlen lasse, er habe die Vorkämpfer Działynski, Lelewell und Czartoryski sterben lassen. Doch alle Heimsuchungen führen ans Ziel. Die Zuhörer schienen tief bewegt und sangen mit Bewegung das Boże coś polskę. — Auch in Dobrzyca wurde vor einigen Wochen ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Fürsten Czartoryski abgehalten. Man hatte durch persönliche Aufforderung die Einwohner zur Theilnahme eingeladen. Vor dem Altare befanden sich weiße und rothe Fahnen und zwei weiße Adler. Der Ortspfarrer intonirte das Boże coś polskę.

r Wollstein, 9. Sept. [Gutachten in Wahlangelegenheiten; wiederbesetzte Lehrerstelle; Lehrerprüfung.] Auch der hiesige Magistrat hat sein Gutachten in der Frage ob Klassenwahlen, ob Bezirkswahlen? zu Gunsten der ersteren abgegeben. Er geht von der Ansicht aus, daß bei Bezirkswahlen die größten Uebelstände namentlich für kleine Städte herbeigeführt werden würden. Das Wahlrecht der wohlhabenderen, resp. intelligenteren Einwohnerschaft würde illusorisch werden, da die ärmeren Klassen, in Folge ihres numerischen Uebergewichts, jede Wahl vollständig beherrschen könnten und beherrschen würden. Bei den Stadtverordneten-Wahlen kommt es oft genug vor, daß die untern Klassen gegen jeden intelligenten Kandidaten opponiren. Sie wählen „einen von ihren Leuten", wie sie sich ausdrücken, weil sie annehmen, dieser könne und werde ihre persönlichen Interessen, die sie leider in der Regel fast ausschließlich im Auge haben, besser als jeder andere vertreten. Bei dem Klassenwahlsystem gleicht sich das durch die Wahlen der I. und II. Abtheilung aus. Bei den Bezirkswahlen würde dies nicht der Fall sein. Für die hiesige Stadt würden z. B. die Wähler bis zu 200 Thlr. stets für jeden ihrer Kandidaten die absolute Majorität haben, während sie zu den Kommunalabgaben nur ungefähr ¼ so viel als die übrigen Wähler beitragen. — Die seit länger als 3 Jahren vakante Lehrerstelle an der jüdischen Schule in Bomst ist endlich durch Vermittelung der k. Regierung zu Posen durch einen evang. Lehrer (ein jüdischer Lehrer hat sich um die Stelle nicht beworben) besetzt worden. — Am 7. k. M. wird hier unter Leitung des Sup. Gerlach wieder eine Prüfung auf nicht definitiv angestellte Lehrer und solcher, die gar noch keine Prüfung bestanden, stattfinden. Als Regierungskommissarius wird Kons. Rath Dr. Mehring aus Posen fungiren.

s Aus dem Wreschener Kreise, 8. Sept. [Wohlthätigkeit.] Bekanntlich hatte der vor drei Jahren verstorbene Gutsbesitzer Nehring auf Sokolnik für die in den katholischen Ortschaften jener Gegend zerstreut wohnenden Evangelischen nicht nur ein sehr schönes, massives, höchst bequemes Schul- und Bethaus nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden aus eigenen Mitteln erbaut, mehrere Morgen Land zur Dotirung des Lehrers und einen Platz zum Friedhofe hergegeben, denselben mit einem großen vergoldeten Kruzifix von Gußeisen ꝛc. geziert, sondern auch durch ein Legat das Bestehen dieses Schulsystems für ewige Zeiten gesichert. Diese Stiftung hat der Sohn des Heimgegangenen, der jetzige Gutsbesitzer N. auf Sokolnik, als ein heiliges Vermächtniß nicht nur mit Liebe gepflegt, sondern auch noch dadurch vervollständigt, daß er den Betsaal mit einem Altare und einem Altarbilde geschmückt, den Friedhof mit einer Mauer umfriedigt, den ganzen Platz planirt und mit Gesträuch und Blumengruppen bepflanzt hat, und daß er endlich mit einem Kostenaufwande von gegen 2000 Thlr. drei große schöne Kirchenglocken, welche in einem im gothischen Stil erbauten massiven Glockenthurme ihren Platz gefunden haben, der evangl. Gemeinde in S. geschenkt und übergeben hat, deren Einweihung vor Kurzem stattgefunden. Leider galt ihr erstes Geläute das Grabgeläute für die verstorbene Gattin des Wohlthäters! — Die Schulgemeinde zu Gozdowo hat ihrem Lehrer bei Gelegenheit seines 25jährigen Amtsjubiläums 100 Thaler geschenkt.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice, Gutsbesitzer Gädicke aus Schwerin a. W., Premierlieutenant im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment v. Döring und die Kaufleute Rentner und Mudra aus Berlin, Kießel aus Königsberg und Mohne aus Suhl.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, Kaufmann Littmann aus Breslau, die Rittergutsb. Graf Plater aus Wroniawy, Graf Łuszczewski aus Polen, v. Radoński nebst Frau aus Rudnicz, v. Belina aus Bobrownik und v. Miłkowski aus Zamość.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Häuser aus Quedlinburg und Lange aus Braunschweig, die Rittergutsb. v. Bojanowski aus Krzekotowice und v. Wilkoński aus Morka, Frau Rittergutsb. Kempner aus Droschkau, Gutsb. Waligórski aus Rostworowo, Rentmeister Emmel und Bürgermeister und Distriktskommissarius Suszczycki aus Stenszewo.

SCHWARZER ADLER. Pastor Kroschel aus Krosno und Buchhalter Bodländer aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. v. Kierski aus Poln. Briesen und v. Schlabrendorff aus Schyltnik, Kaufmann Brasch aus Breslau, Fabrikbesitzer Krebs aus Chemnitz und Rentier Menzel aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr v. Brandt aus Lauchstädt, die Rittergutsb. v. Ritz-Lichtenow aus Lichtenow und Palm aus Otusz, Direktor Lehmann aus Nitsche, Fabrikant Schulze aus Oldenburg, die Kaufleute Gumpert aus Wien, Notti aus Darmstadt, Hennig aus Gotha, Falkenburg aus Magdeburg, Schröder, Salomon und Appel aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Lehrer Kegel aus Trzemeszno, Partikulier Bukowski aus Ruchocinek, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki und Förster Ceglacki aus Kurnik.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikant [illegible] aus [illegible], die Gouvernanten Fräulein Hirsch aus Chaławy, Fräulein Reiffinger aus Szołdry und Fräulein Choré aus Nieszawa, Baumeister Laschke aus Obrzycko, Kaufmann Werner aus Schrimm, Frau Gutsb. v. Trawińska aus Toniszewo, die Gutsbesitzer Lenz aus Altstadt, v. Jaraczewski aus Głuchowo und v. Zabłocki aus Xiążno.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Remeda aus Stargard, Salomon aus Bromberg, Joachimczyk aus Amerika, Bendit aus Exin und Hilbig aus Löbau, Fabrikbesitzer Herrmann aus Poln. Krone und Handlungs-Kommis Hippe aus Rogasen.

BUDWIG'S HOTEL. Bürger Zemborski aus Miłosław, Kommis Röder aus Pleschen, Vorwerksbesitzer Maczuleitis aus Rybka und Frau Kaufmann Rosenthal aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Hofrath v. Duczyński aus Warschau, Schulstr. 13/14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Proclama
Königliches Kreisgericht Schneidemühl
den 31. August 1861.
Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe **Morzewo, Chodziesener** Kreises, sub Nr. 7 belegene, den **Franz** und **Rosalia** geborenen **Kachur**, verwittwet gewesenen **Slomowicz-Pranke**'schen Eheleuten gehörige Freibauergut, abgeschätzt auf 5202 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll im Termin

den 21. März 1862 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Die unbekannten Erben des Leibgedingers **Peter Steinberg** zu **Morzewo** und des Mühlenbesitzers **Joseph Pilat** zu **Rzadkowo** werden zum obigen Termine hiermit öffentich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 24. August 1861.

Das dem Buchhalter **Paulin Lewandowski** zu **Posen** gehörige, unter Nr. 112 zu **Gróczyn** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 13,053 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. März 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger nämlich:

1) der Mühlenbauer **Emil Besser** von hier,
2) der Kaufmann **Charles Edouard Duboi** aus **Hamburg**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen worden:
ein blauer Merino-Ueberzug, abgetrennt von einem Frauenpelz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs von 110 Klaftern Eichenholz und 12 Klaftern Birkenholz soll auf Winter-Semester 1861/62 im Wege der Submission im Termine

den 16. September c.

ausgethan werden. Lieferungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Offerten im versiegelten Couvert einzureichen.

Die Bedingungen können in der Konsistorial-Registratur eingesehen werden.

Posen, den 6. September 1861.
Erzbischöfliches General-Konsistorium.

Holzverkaufs-Termine in der königl. Oberförsterei Moschin pro IV. Quartal 1861.

Zum öffentlichen lizitationsweisen Verkauf der aus dem Wirthschaftsjahr 1861 noch vorhandenen, so wie der pro 1862 neu einzuschlagenden Bau-, Nutz- und Brennhölzer stehen für das IV. Quartal 1861 folgende Termine an:

I. Für die Schutzbezirke **Mosciszek, Dolzig** und **Brzednia**: am Donnerstag den 19. September, 24. Oktober, 12. Dezember c. im Forsthause **Brzednia**, jedesmal von 11 Uhr Vormittags ab.
II. Für die Schutzbezirke **Kraykowo, Grzybno, Rogalinek, Moschin, Puszczykowo** und **Chomenczyce** am Freitag den 18. Oktober im Forstkassen-Lokal zu **Moschin**.
III. Für den Schutzbezirk **Kraykowo** am Montag den 18. November, 16. Dezember c. im Forsthause **Kraykowo**.
IV. Für den Schutzbezirk **Grzybno** am Mittwoch den 18. Dezember im Fosthause **Grzybno**.
V. Für die Schutzbezirke **Moschin** und **Puszczykowo** am 12. November und 10. Dezember im Forstkassen-Lokal zu **Moschin**.
VI. Für den Schutzbezirk **Rogalinek** am Mittwoch den 4. Dezember im Forsthause **Rogalinek**.
VII. Für den Schutzbezirk **Chomenczyc** am Montag den 9. Dezember c. im Forsthause zu **Wypalonki**.
VIII. Für den Schutzbezirk **Luisenhayn** am Donnerstag den 19. Dezember c. im Fehrleschen Gasthofe.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Termine ad II. bis VIII. jedesmal Vormittags 10 Uhr beginnen und daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden, und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, das zur Versteigerung kommende Holz 3 Tage vor dem resp. Termin auf Verlangen vorzuzeigen.

Forsthaus **Ludwigsberg**, 31. August 1861.
Die Revierverwaltung.

Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet **am 19. September Morgens 9 Uhr** statt. In allen Gymnasialklassen, sowie in der Vorbereitungsklasse (Septima) können neue Schüler aufgenommen werden.

Trzemeszno, den 8. September 1861.
Königliches katholisches Gymnasium.

Das Pianoforte-Magazin von Louis Falk,

Wilhelmsplatz Nr. 12.

offerirt wegen Eintreffen von **bedeutenden neuen Sendungen**

vorzüglichster Flügel, Pianinos, Tafelpianos, Phys-harmoniums ꝛc.

eine größere Anzahl von

eingetauschten und einigen zur Miethe benutzten Instrumenten verschiedener Art

zu **sehr billigen Preisen** und in jeder Weise erleichternden Bedingungen.

Zur Ansicht letzterer Waare wird gebeten, die Stunden von 10 bis 1 Uhr Vor- und 3 bis 5 Uhr Nachmittags gef. zu benutzen.

NB. Instrumente zur Miethe sind jederzeit zu allen Preisen vorräthig.

Ein neues schönes Damasc. Doppelgewehr ist billig zu verkaufen **Friedrichsstraße 33.**

Beachtenswerth
für
Brauerei- u. Brennereibesitzer.

Unterzeichnete empfehlen ihren großen Vorrath von Manometern von 1 bis 5 Atmosphären, gestempelten Alkoholometern mit Eichungsschein und Tabelle, Sacharometern für die Maische, allen Sorten Thermometern, Verschluß-Alkoholometern so wie allen zur Brennerei und Brauerei nöthigen physikalischen Gegenständen. Ferner empfehlen wir eine vorzügliche Sorte Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, zu 3 Thlr. pro Stück. Die Preise sämmtlicher Instrumente sind auf's Billigste gestellt.

Auswärtige Aufträge werden sofort ausgeführt. ***Gebr. Pohl,*** Optiker.

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Hotel de Dresde.

Ein elegantes **Ladenrepositorium**, so wie **Ladentische** sind zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 25, 1 Treppe.

Ein alter Ofen ist billig zu verkaufen Judenstr. 4.

Lenticulosa.

Das vorzüglichste Schönheitsmittel, dem Gesicht die Jugendfrische wiederzugeben, und den zartesten Teint hervorzurufen, entfernt alle Sommersprossen, Leber- und Pockenflecken, Finnen, trockene und feuchte Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase ꝛc.

Beim Nichterfolg wird der Betrag zurückgezahlt. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Fabrik von **L. Hutter & Co.** in Berlin.

Alleinige Niederlage bei

Herrmann Moegelin,

Breslauerstr. 9.

Cigarren,

gegen Waarensendung nach Havana von dort importirt, werden gegen Einsendung des Betrages, oder unter Postnachnahme auf frankirte Ordres — jedoch nicht unter ¼ Mille von jeder Sorte — bedeutend unter gangbaren Preisen, als: 8, 10, 16, 20, 28 Thlr. pr. mille begeben. Ferner:

Flor de Cabanas,

in ½ Kisten à 18 Thlr. pr. mille.

Flor de Carujo (gross Regalia).

in $^1/_{10}$ Kisten 40 Thlr. pr. mille.

Diese Cigarren können nur so abgelassen werden, wie ihre Originalverpackung ist; von ersterer Sorte nicht weniger als ½ und von letzterer Sorte nicht weniger als $^1/_{10}$ Kiste.

Bloch, Rohde & Co.

Hamburg.

Beste frische **Schweizerbutter**, á 8 bis 9 Sgr. beste Steinb. Sahnkäse so wie die beliebten Olmützer Käschen; ebenso neue Zitronen und Apfelsinen nur billig bei **Kletschoff.**

Frische Tischbutter vom Dominium **Hengwitz** bei **Herrnstadt** empfiehlt

Isidor Busch,

Sapiehaplatz 1.

Feine **frische Tischbutter** à Pfd. 7½, 8 und 8½ Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Prima, echten **Emmenthaler Schweizerkäse** in vorzüglicher Qualität und pikantem Geschmack, offerire à 9 Sgr. pr. Pfd., bei 5 Pfd. à 8½ Sgr., wie sehr schönen **D. Schweizerkäse** à Pfd. 6 Sgr., bei 5 Pfd. 5½ Sgr., Sekonda, echten Schweizerkäse à Pfd. 8 Sgr., bei 5 Pfd. à 7½ Sgr.

M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Sehr vorzüglichen **Matjeshering** à 6, 8, 9 Pf. bis 1 und 1¼ Sgr. empfiehlt wie sehr schönen Delikateßhering à Mandel 1½, großen 5 Sgr.

M. Rosenstein, Wasserstraße 6.

Große Ritterstr. Nr. 1 ist 1 möblirtes Zimmer vom 1. Oktober zu verm. Das Nähere zu erfragen kleine Gerberstr. Nr. 8.

Ein möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen Gerber- und Büttelstr.-Ecke 12, 1. Etage.

Kl. Gerberstr. 7 ist 1 Keller, der sich auch zur Niederl. v. Kartoffeln ꝛc. eignet, sof. billig z. v.

Eine Stube ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Louis Goldschmidt,** Markt 62.

Kanonenplatz Nr. 9 ist eingetretener Verhältnisse wegen eine große, schöne Wohnung zu Michaeli c. zu vermiethen.

In den Gebäuden der königl. Luisenschule ist vom 1. Oktober c. ab noch eine kleinere Familienwohnung für 70 Thlr. jährlich zu vermiethen. **Dr. Barth.**

Sandstr. 8 ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Für den Elementarunterricht von 2 Knaben auf dem Lande, 6½ und 8 Jahr alt, wird vom 1. Oktober d. J. an ein gut empfohlener ev. Lehrer gesucht. Anmeldungen unter **A. G. K.** poste restante **Schmiegel,** Provinz **Posen,** franco.

Auf Dom. **Chraplewo** bei **Neustadt** bei Pinne findet ein besoldeter Wirthschaftsschreiber sofort eine Anstellung.

Ein erfahrener zuverlässiger Wirthschaftsinspektor, der auf längere Dauer eine Stelle wünscht, findet diese sofort bei mir. Auch findet zur Beaufsichtigung einer Forst und Beschießung der Jagd ein tüchtiger Mann sogleich ein Unterkommen.

Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Lopienno. ***Wirth.***

Ein Mädchen, Fräulein oder Wittwe, die deutsch und polnisch spricht und schreibt, wird zu häuslichen und schriftlichen Besorgungen nach Hotel zum schwarzen Adler gesucht.

Ein **Lehrling** findet sofort Unterkommen beim Bäckermeister **Faden,** Mühlenstraße 18.

Ein anständ. sittlich gebild. Mädchen sucht eine Stelle als Jungfer. Näheres bei **A. Thieme,** Gartenstr. Nr. 20, 2 Treppen hoch.

Für mein Destillationsgeschäft brauche ich einen Lehrling. Junge Leute von außerhalb mit genügenden Schulkenntnissen können sich deshalb in selbstgeschriebenen Anmeldungen an mich wenden. ***Hermann Baarth,***

Dominikanerstr. 3.

In einer Brennerei mit Dampfmaschine wird ein Eleve verlangt. Das Nähere bei Herrn

Langener,

Sapiehaplatz Nr. 4.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Regierungs-Geometer Herrn **W. v. Arnim** zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Gnesen, den 9. September 1861.

Fr. Regel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Kruska,
Rudolph Müller.
Ciążyn.

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Max Mamroth** in **Berlin** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Hamburg, den 10. September 1861.

B. M. Berendt und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Neu-Küstrinchen: Frl. A. Fuchs mit dem königl. Stabsarzt Dr. Weise.

Verbindungen. Protschkenhain: Frl. M. Hofmann mit dem Reg. Referendar O. Mitscherlich; Penken: Frl. A. v. Podewils mit dem k. Major a. D. A. Graf Goltz.

Todesfälle. Fr. P. Tannhäuser geborene Köppen in Löwenberg i. M., Fr. verw. v. Schävenbach geb. v. Hagemeister in Stralsund, Frl. W. v. Brandenstein in Merseburg.

Die Ventriloquistik,

Kunst des sog. **Bauchredens**, Wesen und Geschichte, kurz erörtert, mit biogr. Skizzen verschiedener Bauchredner vom 15.—19. Jahrh. ꝛc. ꝛc., verfaßt von Prof. S. J. Mayer, als Hinweis auf dessen Vorträge. Preis 7½ Sgr. ☞ **Heute Abend** beim Kastellan der Loge zu haben.

Donnerstag den 12. d. M. **Konzert im Logengarten** (bei ungünstigem Wetter im Saale). Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Das Direktorium des geselligen Vereins.

Zur Besprechung der Interessen des sich zu bildenden Vereins מלבוש ערומים werden die Mitglieder desselben und diejenigen, die beitreten wollen, freundlich gebeten, sich Mittwoch Abend, als den 11. dieses Monats, um 7 Uhr, im Schulhause, kl. Gerberstr. 10, einfinden zu wollen.

E. Neumann. Merzbach. Jacobsohn.

☞ **Vorläufige Anzeige.** ☜

Das große, in ganz Europa rühmlichst bekannte wirklich niederländische

Affentheater u. Kunstreiterei en miniature,

bestehend aus 30 vierfüßigen Künstlern und 8 Javanischen Pferden, wird Mitte dieses Monats hier eintreffen und in der eigens brillant erbauten Bude Vorstellungen geben. Ich mache das hochgeehrte Publikum aufmerksam, daß dieses Affentheater nicht mit den hier gesehenen zu vergleichen ist. Sämmtliche Thiere sind von Unterzeichnetem dressirt und werden auch von ihm selber vorgeführt. ***Bernhardt,*** Direktor.

Lambert's Garten.

Dienstag den 10. September

CONCERT.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Mittwoch bei günstiger Witterung: **Konzert.**

F. Radeck.

Morgen den 11. Abendbrot, **Entenbraten,** wozu freundlichst einladet

Herbig, Berlinerstraße 27.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Septbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅜	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102¼	—
" 3½ " "	—	97½	—
" 4 " neue "	—	95¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4% "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅜	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	89½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen flau und weichend, pr. Sept. 43½ Br., Sept.-Okt. 43½ Br., Okt.-Nov. 43½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 43¾ bz. u. Br., Frühj. 44—43⅞ bz.

Spiritus entferntere Termine nachgebend, mit Faß pr. Sept. 20 1/12 bz. u. Br., Okt. 19½ Br., Nov.-Dez. 18 11/12 Br., Jan. 19⅛ Br., April-Mai 19⅓—¼ bz. u. Br., 1/12 Gd.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 2. bis 8. Sept. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
2. Sept.	+ 7,0°	+ 15,6°	27 Z. 10,0 L.	W.
3. "	+ 7,0°	+ 20,0°	27 " 9,8 "	SW.
4. "	+ 10,8°	+ 15,7°	27 " 9,0 "	SW.
5. "	+ 10,0°	+ 13,5°	27 " 8,8 "	SW.
6. "	+ 7,9°	+ 12,0°	27 " 10,7 "	W.
7. "	+ 10,0°	+ 16,3°	27 " 7,4 "	SW.
8. "	+ 7,8°	+ 13,5°	27 " 9,8 "	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
" 10. " " " — " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Septbr. Wind: N. Barometer: 28³. Thermometer: 14° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 68 a 85 Rt.

Roggen loko 51½ a 52½ Rt., p. Sept. 51 a 52¼ a 51½ Rt. bz. u. Br., 51¼ Gd., p. Sept.-Okt. 51 a 52¼ a 51½ Rt. bz. u. Br., 51¼ Gd., p. Okt.-Nov. 51 a 52⅛ a 51½ Rt. bz. u. Br., 51¼ Gd., p. Nov.-Dez. 50¾ a 52 a 51⅛ Rt. bz. u. Br., 51⅛ Gd., p. Frühjahr 50½ a 51 a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50⅝ Gd.

Große Gerste 38 a 46 Rt.

Hafer loko 21 a 27 Rt., p. Sept. u. Sept.-Okt. 24¼ a 24⅛ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24¼ a 24⅛ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24½ a 24¾ Rt. bz., p. Frühjahr 24⅞ a 25⅜ Rt. bz.

Rüböl loko 12⅓ Rt. bz., p. Sept. 12¼ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12 7/24 Gd., p. Sept.-Okt. 12¼ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12 7/24 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅓ a 12⅜ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 12 5/12 a 12 11/24 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. Dez.-Jan. 12 7/12 Rt. Br., April-Mai 12⅔ a 12¾ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 22 Rt. bz., mit Faß 21¾ Rt. bz., p. Septbr. 21½ a 21¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 20 11/12 a 21⅜ Rt. bz. u. Br., 21¼ Gd., p. Okt.-Nov. 20½ a 20¾ Rt. bz. u. Br., 20½ Gd., p. Nov.-Dez. 20¼ a 20½ Rt. bz. u. Br., 20⅜ Gd., p. Dez.-Jan. 20¼ a 20½ Rt. bz. u. Br., 20⅜ Gd., p. Jan.-Febr. 20¼ a 20½ Rt. bz. u. Br., 20⅜ Gd., p. April-Mai 20 5/12 a 20⅞ Rt. bz. u. Br., 20⅝ G.

Weizenmehl 0. 5¼ a 4¾, 0. u. 1. 4⅝ a 4¼ Rt., Roggenmehl 0. 4¼ a 3¾, 0. u. 1. 3⅞ a 3½ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Septbr. Wetter: regnig und stürmisch.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 82—86 Rt. bz., 84pfd. alter weißb. Bromb. abgelad. 80 Rt. bz., 84—85pfd. neuer do. schwimmend 86—87 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Sept. 86 Rt. Gd., Sept.-Oktbr. 84¾, 85 Rt. bz. u. G., Frühjahr 84½ Rt. bz., ½ Br.

Roggen loko p. 77pfd. neuer 48½, 49 Rt. bz., 77pfd. Sept.-Okt. 49, 48¾, ½ Rt. bz., Okt-Nov. 48¾, ½ Rt. bz., Frühjahr 48¾, ½ Rt. bz.

Gerste, Schles. loco p. 70pfd. 44 Rt. bz.

Hafer ohne Handel.

Rüböl loko 12½ Rt. Br., Sept. 12¼ Rt. bz., Sept.-Okt. 12⅛ Rt. bz. u. Gd., ¼ Br., Oktbr.-Nov. 12¼ Rt. bz., April-Mai 12⅝ Rt. bz. u. G., ¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20 11/12 Rt. bz., Sept. ohne Faß 20 11/12 Rt. bz., 21 Br., Sept.-Okt. 20 5/12, ⅙ Rt. bz., Okt.-Nov. 19 11/12 Rt. bz. u. Gd., 20 Br., Frühjahr 20, 20 1/12, ⅙ Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 9. Sept. Wetter: Gestern ab und zu Regen, heute klar, früh + 11°. Wind NW.

Weißer Weizen 83—85—88—93, gelber 82—85—88—92 Sgr.

Roggen, 52—55—58—61½ Sgr.

Gerste, 43—45—47 Sgr.

Hafer, 22—23—25 Sgr.

Erbsen 40—45—50 Sgr.

Winterraps 98—103—104 Sgr.

Winterrübsen 94—96—98 Sgr.

Sommerrübsen 80—84—88 Sgr.

Kleesamen roth 11—13—14 Rt., weiß 12—14—16½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 20 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 46 bz., Sept.-Okt. 45½—½ bz. u. G., Okt.-Nov. 45½—¾ bz., Nov.-Dez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 45½ G., Febr.-März 45¾ Br., April-Mai 45¾ bz. u. Gd.

Rüböl loko, p. Sept. 11⅞ bz., Sept.-Oktbr. 11 11/12 Br., Okt.-Nov. 12 Br., Nov.-Dez. 11½ Rt., Dez.-Jan. 12⅛ bz., Jan.-Febr. 12¼ Br., April-Mai 12⅓ bz., ½ Br.

Spiritus loko 20¼ bz., p. Sept. 20 bz. u. Br., Sept.-Okt. 19½ bz., Okt.-Nov. 18⅞ bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 18½ bz. u. Gd., April-Mai 18 11/12—19 bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 7. September. Zu fast gleichen Preisen, wie wir in unserem letzten Berichte angaben, kauften dieser Tage noch Hamburger Händler ca. 400 Ztr. f. Einschuren und Lammwollen, Kämmer ca. 350 Ztr. russische Wollen zu 58 Thlr. und ca. 100 Ztr. märkische Mittel-Kammwollen zu 68—72 Thlr. pr. Ztr. und inländische Fabrikanten ca. 300 Ztr. gute polnische und ostpreußische Tuchwollen von 75—85 Thlr. pr. Ztr.; Händler vom Rhein ca. 250 Ztr. gute Schäferei-Locken bis 65 Thlr. pr. Ztr. Zwei Wiener Wollhändler und ein belgischer Fabrikant sind noch im Markt, und gehört das Erscheinen der ersteren auf unserem Platz zur großen Seltenheit, die jedenfalls folgern läßt, daß die Wollen in Oestreich nicht wohlfeil sind, was uns ja auch das Resultat des letzten Pesther Marktes bekundete.

Hopfen.

München, 7. Sept. Hopfen weichend. 1861er Holledauer Waare 80—90 Fl., do. Spalter Stadtgut 100—110 Fl., do. Spalter Umgegend 90—100 Fl., 1860er fränkische Landwaare 70 bis 80 Fl. pro 112 Zollpfd.

Saaz, 2. Sept. Obwohl seit unserem Bericht vom 29. v. M. ziemlich viel Hopfen gekauft wurde, wurden die Preise desselben doch billiger, und wird heute 130 Fl. für Stadthopfen, von 125—115 Fl. für Kreishopfen gezahlt. In der Hopfenhalle wurden bis jetzt 110 Ballen Stadt-, 6 Ballen Bezirks- und 14 Ballen Kreishopfen abgewogen. Unsere Ernte wird in einigen Tagen beendet sein.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 9. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ B
Aachen-Mastricht	4	17¾ B
Amsterd. Rotterd.	4	86¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99 bz
do. Lt. B.	4	87½ B
Berlin-Anhalt	4	134-134½ bz
Berlin-Hamburg	4	115 G
Berl. Potsd. Magd.	4	144-144½ bz
Berlin-Stettin	4	118¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111½ G
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	157 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	76½ B
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132 B
Magdeb. Halberst.	4	270 B
Magdeb. Wittenb.	4	41 B
Mainz-Ludwigsh.	4	108 bz
Mecklenburger	4	47¾ etw bz u B
Münster-Hammer	4	96½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121½ G
do. Litt. B.	3½	112 bz
Oest. Franz. Staat.	5	134½-35-34¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	56 B
Rheinische,	4	93 bz
do. Stamm-Pr.	4	93½ B
Rhein-Nahebahn	4	21½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	87 bz
Thüringer	4	109 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	70 B
Bremer do.	4	101 B
Coburg. Kredit-do.	4	56⅞ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95½ etw bz u B
Darmstädter abgst.	4	81⅞-¾-82½ bz u B
do. Zettel-B. A.	4	96¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	6⅛ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	22¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	87¾-88 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	40-¾ etw-39¾ bz
Geraer do.	4	73 G
Gothaer Priv. do.	4	71 G
Hannoversche do.	4	93¾ B
Königsb. Priv. do.	4	89⅞ G
Leipzig. Kredit-do.	4	67½ G
Luxemburger do.	4	85½ etw G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾ B
Meining. Kred. do.	4	78½ etw-¾ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	63-¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	79 B
Posener Prov. Bank	4	89½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	86⅝ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank. Hamb.	4	100¾ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¾ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	19½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2½ G
Concordia	4	106 G
Magdeb. Feuerverf. A	4	498 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B	
do. II. Em.	4	86¾ B	
do. III. Em.	4½	94½ B	
Aachen-Mastricht	4½	64 B	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	5	101½ bz	[102½ B
do. II. Ser.	5	101½ B	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82⅜ bz	IV. 103
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G	[B
do. II. Em.	5	— —	
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ bz	
do. II. Ser.	4½	98½ bz	
Berlin-Anhalt	4	99 bz	
do.	4½	101¾ B	
Berlin-Hamburg	4½	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —	B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ G	
do. Litt. D.	4½	101⅛ bz	
Berlin-Stettin	4½	102 B	
do. II. Em.	4	92½ B	
do. III. Em.	4	92½ B	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	96⅛ B	
Cöln-Minden	4½	101⅛ G	
do. II. Em.	5	103 bz	
do.	4	93 B	
Cöln-Minden III E.	4	90 bz	
do.	4½	99½ B	
do. IV. Em.	4	89½ G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G	
Niederschles. Märk.	4	96½ G	
do. conv.	4	96½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	94¾ G	
do. IV. Ser.	5	101½ B	
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	85 G, C. — —	
do. Litt D.	4	— —	
do. Litt. E.	3½	82¼ B	
do. Litt. F.	4½	99⅜ bz	
Oestreich. Französ.	3	259-½ bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —	II. — —
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4½	95¾ bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98 bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	87¾ B	
do. III. Ser.	4½	94½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4½	— —	II. — —
do. III. Ser.	4½	101½ G	
do. IV. Ser.	4½	101⅜ B	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 bz
Staats Anl. 1859	5	107⅞ bz
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ G
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	123¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	89 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ B
do. do.	3½	87½ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	95¼ B
do.	4	102 bz
Ostpreußische	3½	87 bz
do.	4	96¾ G
Pommersche	3½	91 G
do. neue	4½	99⅜ bz
Posensche	4	102¼ G
do.	3½	97⅛ G
do. neue	4	95⅛ bz
Schlesische	3½	92 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86½ B
do.	4	96⅞ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz
Pommersche	4	99⅛ G
Posensche	4	96⅞ bz
Preußische	4	98¾ G
Rhein- u. Westf.	4	98¼ G
Sächsische	4	99⅛ G
Schlesische	4	99¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ bz
do. National-Anl.	5	58¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 etw bz, 63½ G
do. neue 100fl. Loose	—	58½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ B
6. do.	5	100⅛ B
Englische Anl.	5	100¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½ bz u G [4½%
Poln. Schatz-O.	4	80⅜ bz u G [90¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84⅝ G
Part. O. 500 Fl.	4	92⅝ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	60¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52¾ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	100¾ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 11⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	73⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	85½ bz u G

Wechsel-Kurse vom 7. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	73 bz
do. do. 2 M.	6	72¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war zum Theil etwas belebter.

Breslau, 9. Septbr. Günstige Stimmung bei mäßigem Geschäft und fest behaupteten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 63½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111½ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99⅜ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121½ Gd. dito Lit. B. 112½ Br. dito Prior. Oblig. 92⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82½ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. — dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.